

Kontakte

DAS MAGAZIN DER LEBENSHILFE KÖLN



2006/2007



Liebe Leserin, lieber Leser!



Das große Ereignis des Jahres 2006 war die Fußball-Weltmeisterschaft für Menschen mit Behinderung. Schon die Eröffnungsgala in der Kölnarena begeisterte 12.000 Zuschauer. Während der Fußball-Weltmeisterschaft fanden Menschen mit geistiger Behinderung endlich starke öffentliche Beachtung. Die Anerkennung für die gute sportliche Leistung der Fußballspieler aus 16 Nationen war sehr groß. Viele Prominente aus Sport und Politik waren unter den Gästen. In den Stadien wurden die Spieler von jubelnden Fans angefeuert. So viel Begeisterung für die Leistung von Menschen mit geistiger Behinderung hat es bei uns in Deutschland noch nie gegeben!

Die Organisation dieses Ereignisses war eine Meisterleistung, die nur gelingen konnte, weil sich unendlich viele Menschen ehrenamtlich eingebracht haben, darunter auch junge Leute mit geistiger Behinderung. Sie bildeten mit Helferinnen und Helfern jeweils ein Tandem. Daraus ist eine neue Form gemeinsamen Handelns entstanden. Dies gab wichtige Impulse, die uns stärken, gemeinsam neue Wege mit Menschen zu gehen, die geistig be-

hindert genannt werden. Privatpersonen und Firmen haben uns mit ehrenamtlichem Engagement und mit Spenden unterstützt, dafür danke ich als Vorsitzende der Lebenshilfe Köln herzlich.

Ein weiterer Höhepunkt war das Kulturfest LOOK COLOGNE. 25 Gruppen behinderter Frauen und Männer traten im Kölner MediaPark auf und fanden die ihnen gebührende Anerkennung für ihre künstlerischen Darbietungen.

Schwerpunkt unseres diesjährigen Magazins KONTAKTE ist das Thema Geschwister. Sie sind wichtig im Leben eines Menschen mit Behinderung. Wir wollten sie zu Wort kommen lassen und freuen uns, dass wir persönliche Beiträge erhalten haben.

Als Lebenshilfeverband ist uns die ständige Einmischung in die Politik wichtig, um auf die besonderen Bedürfnisse der Menschen mit geistiger Behinderung aufmerksam zu machen. Seit Gründung der Lebenshilfe vor fast 50 Jahren hat sich Wesentliches für diesen Personenkreis und deren Angehörige verbessert. Jetzt gilt es, mit vereinten Kräften das Erreichte zu bewahren und weiter voranzubringen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Fußball-WM	4
Schwerpunkt Geschwister	6
Selbstbestimmung und Teilhabe	10
LOOK COLOGNE	12
Mittendrin	15
Therapie-Erfahrungen	16
KoKoBe	18
Soziales und Recht	19
Kurzinfos	21
Fort- und Weiterbildung	23
Literatur und Spiele	24
Geschäftsstelle	25

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich

Eva Zobel

Eva Zobel
Vorsitzende

Fünf Jahre erfolgreiche Vorstandsarbeit



Annette Lantiat und Eva Zobel (von links)

Annette Lantiat ist aus familiären Gründen nach Bayern gezogen und hat deshalb ihre Arbeit im Vorstand unserer Ortsvereinigung beenden müssen. Schweren Herzens haben wir uns von ihr verabschiedet. Wir haben sie als Vorstandskollegin sehr geschätzt und sehr gern mit ihr zusammengearbeitet.

Sie hatte die Öffentlichkeitsarbeit zu ihrem Schwerpunkt gemacht und zusammen mit Katharina Mager das Magazin KONTAKTE und die Mitgliederinformation „direkt“ entwickelt. Viele Leserinnen und Leser kennen ihre interessanten und lebendig geschriebenen Artikel. Der Internetauftritt der Lebenshilfe Köln www.lebenshilfe-koeln.de wurde unter ihrer Verantwortung konzipiert, gestaltet und auf aktuellem Stand gehalten. Weil Sie regelmäßigen Kontakt mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Geschäftsstelle pflegte und dadurch in alle Abteilungen Einblick gewann, konnte sie unsere Ortsvereinigung gut nach innen und außen vertreten. Alle Aktivitäten, die mit unseren öffentlichen Auftritten zu tun hatten, wurden von ihr begleitet und häufig auch von ihr selber durch-

geführt. Immer wieder kam uns ihre Formulierungskunst zu Gute, und wir waren sehr froh, dass sie diesen Bereich als Vorstandsmitglied ehrenamtlich übernommen hatte. Zusätzlich engagierte sie sich mit Energie und Kompetenz für die Weiterentwicklung und Sicherung der Schulbegleitung.

Annette Lantiat hat mit ihrem ehrenamtlichen Engagement als Vorstandsmitglied der Lebenshilfe Köln wichtige Impulse gegeben und mit ihrer Arbeit zu deren Umsetzung beigetragen.

Vorstand, Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter danken Frau Lantiat für die erfolgreichen Jahre der Zusammenarbeit und wünschen ihr und ihrer Familie, dass sie sich in Bayern wohlfühlen.

Eva Zobel, Vorsitzende

„Wenn ich nicht mehr weiterkomme,



dann rufe ich Frau Mager bei der Lebenshilfe Köln an, die weiß eigentlich immer Rat ...“

Dieser wahre Ausspruch eines langjährigen Mitgliedes der Lebenshilfe Köln beschreibt sehr treffend, welche zentrale Rolle Katharina Mager bei uns seit 30 Jahren spielt. Sie berät, tröstet, muntert auf, motiviert, stellt kritische Fragen, fördert persönliche Initiativen, lacht und fühlt mit den vielen hundert Ratsuchenden, die bei ihr in der Geschäftsstelle anrufen, sie zu einer Beratung besuchen, oder ihr bei Veranstaltungen begegnen.

Ihr Büro ist freundlich gestaltet. Unterlagen zu den allgemeinen Fragen des Lebens, aber besonders zu solchen, die das Leben der Menschen mit Behinderung betreffen, sind griffbereit. Ermutigende Sinnsprüche aus der Literatur und kleine heitere Verse klemmen an ihrer Schreibtischunterlage und werden von ihr in die Beratungsarbeit einbezogen. Häufig versorgt Frau Mager Ratsuchende mit zusätzlichen Informationen, die immer sehr persönlich gestaltet sind. So finden sich selbstgestaltete Karten oder eine kleine Aufmerksamkeit in der Post, die sie verschickt.

Große Fachkompetenz

Ihre Arbeit bei der Lebenshilfe Köln ist stark geprägt durch ihre Persönlichkeit, ihre eigene Lebensgeschichte als Mutter von zwei Töchtern mit schwerer Behinderung, ihrem breitgefächerten kulturellen Wissen, aber auch durch ihre sicheren Kenntnisse im psychologischen, heilpädagogischen und sozialrechtlichen Bereich. In einer Beratungssituation setzt sie diese Fachkompetenz situationsgerecht ein, so dass die Gesprächspartner gestärkt und mit einem erweiterten Horizont aus der Beratung nach Hause gehen.

Ihr großes persönliches Anliegen ist es, ein menschenfreundliches Klima für Menschen mit Behinderung, für deren Angehörige, aber auch für Kolleginnen und Kollegen herzustellen. Herausragendes



Katharina Mager berät, tröstet, organisiert und lacht ...

Ziel von Frau Mager ist es, Rahmenbedingungen für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung positiv zu klären und zu gestalten, so dass diese in einem hohen Maße selbstbestimmt und menschenwürdig leben können.

Frau Mager belastet es immer wieder, dass besonders Menschen mit sehr schweren Behinderungen unter ungünstigen Bedingungen leben müssen. Hier erweist sie sich als eine große, hartnäckige Mahnerin und Kämpferin! Auch innerhalb der Lebenshilfe Köln regt sie gegenüber Vorstand und Mitarbeitern immer wieder an, diesen Personenkreis sorgfältig in die Angebote einzubeziehen und deren besondere Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Beispielhafte Öffentlichkeitsarbeit

Damit möglichst viele Mitglieder von den wichtigsten Entwicklungen in der Sozialpolitik und über Hilfs- und Förderangebote für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige erfahren, ist Frau Mager in Zusammenarbeit mit dem Vorstand, der Geschäftsführung und allen Mitarbeitern der Lebenshilfe Köln maßgeblich für den Inhalt und die Gestaltung des früheren „Rundschreibens“, das jetzt KONTAKTE-Magazin heißt, sowie für den Informationsbrief „direkt“ zuständig. Viele Mitglieder der Lebenshilfe Köln lesen diese Informationen mit großem Interesse und erhalten wichtige Denkanstöße für ihre persönliche Situation. Wenn man Frau

Mager bei der Entwicklung eines neuen KONTAKTE-Magazins zuschaut, erlebt man, wie viel Arbeit notwendig ist, bis eine neue Ausgabe redaktionell fertiggestellt ist und verschickt werden kann. Dabei schöpft sie aus ihrem reichen Fundus an Wissen und bereitet die Informationen für die Leserinnen und Leser sehr gut verständlich und präzise auf.

Geschätzte Ratgeberin

Frau Mager ist seit 30 Jahren in der Geschäftsstelle der Lebenshilfe Köln tätig. Sie hat viele Höhen und Tiefen miterlebt. Sie hat Feste, Vortragsveranstaltungen und Mitgliederversammlungen geplant und organisiert, neue Vorstandsmitglieder und neue Mitarbeiter über ihre Arbeit informiert und hat als Diskussionspartnerin immer wieder aktiv an der Weiterentwicklung der Lebenshilfe Köln mitgewirkt. Durch ihren intensiven Kontakt zu Mitgliedern und vielen anderen Institutionen ist sie sehr genau über Entwicklungen und Probleme informiert und uns allen eine wichtige und sehr geschätzte Ratgeberin und Gesprächspartnerin.

Der Vorstand, die Mitglieder, die Geschäftsführung und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter danken Frau Mager für ihr in großen Teilen ehrenamtliches Engagement, für ihre fachkompetente, kritische Begleitung und ihre wunderbare Arbeit, die sie für Menschen mit geistiger Behinderung, für ihre Angehörigen und Freunde so wie für den Elternverein Lebenshilfe Köln seit Jahrzehnten leistet und gratulieren ihr zu ihrem 30-jährigen Dienstjubiläum sehr herzlich. Die Lebenshilfe Köln freut sich weiterhin auf viele gemeinsame Projekte mit Frau Mager. Für die Zukunft wünschen wir ihr Gesundheit und Glück!

Eva Zobel
Vorsitzende



Die Fußball WM 2006 der Menschen mit Behinderung

16 Mannschaften träumten vom Titel

Saudi-Arabien ist der neue Fußball-Weltmeister, die Niederlande wurden Vize-Weltmeister. Wie stark der deutsche Fußball ist, bewies das deutsche Team mit seinem dritten Platz. Die Rede ist von der INAS-FID Fußball WM 2006 der Menschen mit Behinderung in Deutschland. Wir blicken auf eine ereignisreiche und schöne Zeit zurück.

Öffentlichkeitswirksame Kampagne als Vorgeschmack

Die WM der Menschen mit Behinderung wurde von einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne im Vorfeld begleitet. In Köln machte dazu am 3. Juli der „WM-Truck“ Station: Die Hauptattraktion war der Human-Table-Soccer, ein Kicker-Spiel, in dem die Menschen die Figuren darstellten.



Der WM-Truck macht in Köln Station

Spektakuläre Eröffnungsfeier

Die WM selber startete mit einer spektakulären Eröffnungsfeier am 27. August 2006, an der 12.000 Zuschauer teilnahmen, um die 16 Nationalmannschaften gebührend zu empfangen. Zwar fehlten die Mannschaften aus Brasilien, England und den Niederlanden zum Einmarsch, aber das tat der Stimmung keinen Abbruch. Dafür



Bundespräsident Horst Köhler und das deutsche Team

sorgten Cheerleader sowie weitere Gruppen, die das Publikum mit Samba-Rhythmen, Rollstuhl-Rock'n'Roll und vielen anderen abwechslungsreichen Aufführungen begeisterten. Während dieser gesamten WM wurden so genannte „Tandems“ als ehrenamtliche Helfer eingesetzt. Diese Gruppen bestanden aus Menschen mit und ohne Behinderung. Dies war ein besonderes Element der WM. Zusammen erfüllten sie die ihnen zugeteilten Aufgaben und unterstützten sich gegenseitig.

Deutsche Elf spielte Top-Fußball

Als nach der Eröffnungsfeier das erste Spiel angepfiffen wurde, waren 22.000 Zuschauer im Stadion live dabei. Beispielhaft angefeuert, trug Deutschland mit 3:0 den Sieg gegen Japan davon. Die deut-

sche Nationalmannschaft schlug sich bis zum Halbfinale mit Bravour durch. Doch dann musste sich die Elf mit einem 0:5 den Niederlanden geschlagen geben. Allerdings brachte sie dann die WM für sich zu einem schönen Ende: Sie gewann das kleine Finale gegen Südafrika mit einem 4:0 und errang somit den dritten Platz. Der WDR übertrug alle Spiele der deutschen Mannschaft, auch das kleine und große Finale.

Die Fans jubelten

Leider musste Brasilien kurzfristig die Teilnahme absagen, wodurch Bosnien-Herzegowina die Chance erhielt, an dieser vierten WM der Menschen mit Behinderung teilzunehmen. Es belegte nach einer Niederlage gegen Australien den 16. Platz. Die Spiele zeigten alles, was einen Fuß-



Die Eröffnungsfeier



ballfan begeistert. Von einem spannenden „Unentschieden“ bis hin zu haushohen Siegen – alles war dabei. Jede Mannschaft zeigte sich von ihrer besten Seite: Australien, Bosnien-Herzegowina, Deutschland, England, Frankreich, Japan, Mexiko, Niederlande, Nordirland, Polen, Portugal, Russland, Saudi-Arabien, Südafrika, Südkorea und Ungarn. Sie alle wurden gefeiert und bejubelt.



Die Fans jubeln



In Aktion: der deutsche Spieler Andreas Timm

Spannend wie ein Krimi

Das Endspiel in Leverkusen am 16. September entpuppte sich in Sachen Spannung als ein Derby der Extraklasse. Die Niederlande und Saudi-Arabien lieferten sich ein Spiel, das bis an die Grenzen ging – spannend wie ein Krimi. Zuerst lagen die

Niederlande deutlich mit einem 3:0 vorne, aber dann schaffte Saudi-Arabien das fast Unmögliche und gewann nach Verlängerung und Elfmeter-Schießen mit 9:8. Ein grandioses Ende einer grandiosen Weltmeisterschaft!

Sabine Rautenberger,
Mitorganisatorin der WM bei der
Lebenshilfe Köln



Die Sieger mit Pokal



Schwerpunkt Geschwister

Unsere Frage lautete: Wer möchte in KON-TAKTE erzählen, wie das Leben mit dem behinderten Bruder oder der behinderten Schwester abläuft? Kaan Eler, der Sohn einer türkisch-stämmigen Familie, hat uns geantwortet. Elisabeth Kindler, deren Bruder inzwischen in einem Wohnheim lebt, und Anke, die in einer anderen Stadt stu-

diert und anonym bleiben möchte, kommen zu Wort. Über diese Beiträge haben wir uns sehr gefreut. Alle spiegeln ein positives Geschwister-Verhältnis wider. Durch unsere Beratungsarbeit kennen wir auch die andere Seite dieser Beziehung. Selbstverständlich ist es sehr schwer, offen über negative Gefühle zu sprechen und zu

schreiben. Selten wird beachtet, dass Geschwister ohne Behinderung von der Kindheit bis ins hohe Alter eine besondere Verantwortung tragen. Der Bericht von Anke Groß rundet den Schwerpunkt ab. Die Diplom-Heilpädagogin informiert über Unterstützungsgruppen für Geschwister, die sie in den USA kennen gelernt hat.

Das besondere Leben mit meinem Bruder

Mein 19-jähriger Bruder Gregor unterscheidet sich durch seine Behinderungen von anderen Menschen. Er kann nicht reden, ist aber auch nicht stumm und er hat eine eingeschränkte Motorik. Trotz allem ist er äußerst intelligent und einfühlsam.

Manchmal trickst er uns alle zu Hause aus und entführt z.B. Süßigkeiten in sein Zimmer. Ich persönlich habe ein sehr gutes Verhältnis zu meinem Bruder, und somit hat sich auch vieles für mich verändert, als Gregor nach den Sommerferien nach Burscheid in ein Wohnheim umgezogen ist. Nun ist es zu Hause viel ruhiger und auch langweiliger, denn mein Bruder ist für mich wie eine strahlende Sonne und wenn ich sonst immer nach Hause kam, öffnete er mir die Tür, stürmte mir entgegen und erzählte mir freudig und aufgebracht von den

Dingen, die er am Tag erlebt hatte. Er redet durch seinen Talker, dies ist eine Art Mini-Computer, der, wenn man verschiedene Tastenkombinationen eingibt, Wörter oder auch Sätze von sich gibt. Öfters jedoch benutzt er seine eigene Gebärdensprache. Leute fragen mich, wie ich Gregor verstehen kann oder wie ich mit dem Gedanken klar komme, dass mein Bruder behindert ist und andere Bedürfnisse hat. Ich kann dazu allerdings nur sagen, dass man mit der Zeit lernt, all dies zu verstehen und auch zu akzeptieren und wenn man dies hinter sich hat, ist es sogar schön zu wissen, dass man sich um wen besonderes kümmern darf.

Gregor ist sehr aufmerksam und fürsorglich. Ich bemerke oftmals, dass er eine andere Wahrnehmung der Gefühle anderer Menschen hat. Wenn niemand be-

merkt, dass es mir z.B. gerade nicht so gut geht, kommt er an, umarmt mich und lächelt mich mit einem tiefen Blick an. Gregor beansprucht viel Zeit, es lohnt sich aber ihn zu fördern, Dinge mit ihm zu unternehmen, denn den Erfolg und den Fortschritt zu sehen, macht alles wieder wett.

Meine Eltern? Sie sind eigentlich zu bewundern, sie bringen irgendwie immer die nötige Kraft auf, um auch schwierige Zeiten zu überstehen. Ich muss mir jedoch selbst eingestehen, dass ich mich in solchen Zeiten schon einmal aus dem Staub gemacht habe, weil ich nicht immer diese Ausdauer und dieses Verständnis parat hatte. Der Alltag mit meinem Bruder war zwar sehr erfüllt, aber auch schwierig zu meistern, da Probleme zu lösen Tag für Tag weitere Aufgaben waren. Hatte man eins bewältigt, kündigte sich schon das nächste an. Man könnte von einem Marathon reden, der nicht nur 42 km lang ist, sondern das ganze Leben andauert. Auf diesem Weg kommt man manchmal durch Unwetter und Wirbelstürme, dann verschwinden die Wolken aber auch wieder und die Sonne scheint fröhlich vor sich hin. Ich finde man kann bei so etwas nicht die Augen schließen und so tun, als ob es einen nicht betrifft. Aber es betrifft jeden, der in dieser Welt lebt und jeder sollte sich so einer Verantwortung stellen, auch wenn es nicht immer leicht ist. Aber mittlerweile weiß ich, dass mit Überzeugung alles zu schaffen ist.



Die Familie Kindler

Elisabeth Kindler, 15 Jahre



Wenn der jüngere Bruder geistig behindert ist

Kaan und seine Mutter Nuran über den Alltag in einer türkisch-stämmigen Familie

Unser Sohn Kaan war drei Jahre alt, als Ediz auf die Welt kam. Für Kaan, ein verwöhntes Einzelkind, waren die ersten Monate sehr schwer. Die Behinderung von Ediz wurde bemerkt, als er sechs Monate alt war. Ab diesem Zeitpunkt hatte ich noch weniger Zeit für Kaan. Für ihn fanden wir mit Hilfe des Jugendamtes einen Kindergartenplatz. Wenn Kaan im Kindergarten war, habe ich die Therapien mit Ediz durchgeführt. Aber Kaan hat sich sehr vernachlässigt gefühlt, schlecht geschlafen und wieder in die Hose genässt. Manchmal hat er sich gewünscht, lieber er wäre behindert. Hat sich für seinen Bruder geschämt oder hat zu viel Verantwortung

übernommen, was er nicht ertragen konnte. Kaan ging durch einen Gefühls-Dschungel, bis er seinen behinderten Bruder akzeptierte und lockerer damit umgehen konnte. Es gibt immer noch Konflikte zwischen den beiden, aber sie können genauso gut auch zusammen herzlich lachen und Zeit miteinander verbringen. Mein Mann und ich sind ganztagsbeschäftigt. Deswegen kommt es vor, dass Kaan öfter mal auf seinen Bruder aufpasst. Er macht das richtig toll. Wir sind froh, dass wir unsere Kinder haben.

Nuran Eler

Kaan: „Wem es nicht passt, der kann gehen“

KONTAKTE: Kaan, wie alt bist Du?

Kaan: 15 Jahre.

KONTAKTE: Geschwister sind manchmal dicke Kumpel, manchmal streiten sie sich aber auch. Wie ist das bei Euch?

Kaan: Genauso.

KONTAKTE: Was bedeutet es für Dich, dass Dein Bruder geistig behindert ist?

Es ist vielleicht anstrengend, aber es hat auch gute Seiten. Ediz zeigt mir zum Beispiel mit Küssen oder einer Umarmung, dass er mich liebt. Als ich klein war, war es sehr schwer für mich, damit klarzukommen. Denn alle anderen hatten gesunde Geschwister, die reden und schreiben konnten, aber mein Bruder, der konnte das nicht.

KONTAKTE: Was ist besonders toll an Deinem Bruder Ediz?

Kaan: Der ist einzigartig.

KONTAKTE: Wird Dein Bruder manchmal gehänselt und verteidigst Du ihn dann?

Kaan: Ja.

KONTAKTE: Musst Du zu Hause mehr machen als Dein Bruder?

Kaan: Ja, aber ich bin auch selbstständiger.

KONTAKTE: Wie ist das, wenn Du Besuch bekommst und Dein Bruder zu Hause ist?

Kaan: Wem es nicht passt, der kann gehen.

KONTAKTE: Was unternimmt Ihr gemeinsam in der Freizeit?

Kaan: Wir spielen ab und zu Fußball. Ediz nehme ich mit zu meinen Freunden.

KONTAKTE: Was sagen Deine Freunde dazu, dass Dein Bruder eine Behinderung hat?

Kaan: Nichts. Die denken genau wie ich.



Ediz und Kaan



Schwerpunkt Geschwister

USA: Unterstützungs- gruppen für Geschwister

Geschwister von Kindern mit Behinderung bekommen häufig keine ausreichende Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit der Behinderung des Bruders oder der Schwester. Dem wirken seit fünfzehn Jahren die Geschwisterunterstützenden Gruppen, sogenannte „Sibling Support Groups“, für Kinder am Nisonger Zentrum der Ohio State University in Columbus, USA, entgegen. Dr. Tom Fish organisiert diese Gruppen mit dem Ziel,

Geschwister zu informieren, einzubeziehen und in ihrer Rolle zu stärken. In den Gruppen sprechen die Kinder sowohl über ihre positiven als auch über die negativen Gefühle in Bezug auf das Zusammenleben mit einem Bruder oder einer Schwester mit Behinderung. Die Kinder geben sich gegenseitig Ratschläge, wie man z. B. mit einem Freund über die Behinderung spricht oder auf neugierige Blicke in der Öffentlichkeit reagiert. Durch Frage-Antwort-Spiele wird das Thema Behinderung kindgerecht aufgearbeitet.

Für erwachsene Geschwister von Menschen mit Behinderung wird dieses Jahr bereits die sechste Konferenz, die Ohio Adult Sibling Conference, angeboten. Sie wurde aus dem Gedanken heraus ent-

wickelt, dass Geschwister die neue Generation der Unterstützer und Betreuer von Menschen mit Behinderung sind. Sie haben die am längsten andauernde Beziehung zu ihrem Bruder oder ihrer Schwester in der Familie. Damit sie sich für die Rechte ihrer Geschwister einsetzen können, erhalten sie während der Tagung u. a. Informationen zum Aufbau des Sozialsystems oder zu Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung. Zudem werden Themen wie finanzielle Zukunftsplanung, Unterstützung der Geschwister mit Behinderung bei ihren Wünschen und die Probleme mit den alternden Eltern diskutiert. Neben der Konferenz gibt es vierzehntägige Austauschtreffen zu ähnlichen Themen, in denen vertiefend auf die persönliche Situationen der Teilnehmer eingegangen wird. Für ein Jahr habe ich am Nisonger Zentrum mit Geschwistern gearbeitet.

Anke Groß, Diplom-Heilpädagogin

Wer sich für die beschriebenen Projekte interessiert, kann mit Anke Groß Kontakt aufnehmen: Stammheimer Straße 45, 50735 Köln, Tel.: 0221-7881240, anke.gross@gmx.de



Die Brüder David und Joel nahmen an der Ohio Sibling Conference teil



Das Wichtigste im Leben

„Irina ist ‚das Wichtigste‘ in meinem Leben“, so beschreibt Anke, 22 Jahre alt und Mitarbeiterin des Familienentlastenden Dienstes (FED) der Lebenshilfe Köln, das Verhältnis zu ihrer Schwester. Irina ist ein Jahr jünger und hat außer einer geistigen Behinderung auch eine Sehbehinderung. Im Rahmen des KONTAKTE-Spezials „Geschwisterkinder“ berichtet Anke über die harmonische Beziehung, die beide verbindet. Das Interview führte Norbert Kopka.

Wie war das Verhältnis zu Deiner Schwester früher? Gab es spezielle Probleme?

Ich glaube, dass ich nur ein Problem hatte, als wir klein waren, so vier oder fünf Jahre. Meine Schwester konnte wenig Gefühle zeigen. Sie hat nie geweint und nur selten gelacht. Deshalb habe ich manchmal Situationen provoziert, durch die sie ganz wütend oder traurig wurde. So konnte ich sehen, dass irgendeine emotionale Situation bei ihr überkommt. Heute weiß ich natürlich, dass das nicht so toll war. Meine Eltern haben mir jedoch damals erklärt, dass meine Schwester autistische Züge hat. An mehr Probleme erinnere ich mich nicht.

Das hat sich jetzt verändert?

Ja, auf jeden Fall. Sie arbeitet jetzt seit drei Jahren in einer Lebenshilfe-Werkstatt, und das hat sie unglaublich verändert. Die autistischen Züge sind ganz klein, ganz wenig geworden. Aber auch so haben wir eine ganz tolle Beziehung – glaube ich.

Gibt es Kommentare von anderen Leuten, die Du nicht mehr hören kannst?

Was ich gar nicht haben kann, ist, wenn jemand fragt, ob ich durch die Behinderung meiner Schwester benachteiligt wurde in meinem Leben oder, ob meine Eltern mich benachteiligt und meine

Schwester bevorzugt hätten. Das war wirklich kein bisschen so. Die Leute denken immer schnell, entweder man würde Behinderte vernachlässigen oder man würde sie total verhätscheln und alle anderen würden zu kurz kommen. Und das kann ich nicht haben.

Meinst Du, Du hattest eine andere Kindheit als andere Geschwisterkinder?

Ich glaube nicht, nein überhaupt nicht. Ich bin super mit meiner Schwester klar gekommen. Bis auf, dass ich früher manchmal sauer geworden bin, wenn andere Leute intolerant reagiert haben oder so. Also eine ganz normale Kindheit aus meiner Sicht.

Habt Ihr z.B. durch Vereine oder Institutionen Hilfe erhalten?

Wir haben viel Kontakt zu der Lebenshilfe (*Anm. die Familie lebt in Ostwestfalen*), weil meine Schwester früher auch eine Betreuerin vom FED hatte, damit sie einfach mal ein bisschen rauskommt und auch mal andere Leute kennen lernt, außer meinen Eltern und mich. Heute arbeitet sie in einer Wäscherei der Lebenshilfe. Kontakt hatten wir auch mit der Sehbehindertenschule und mit dem Verein der Sehbehindertenschule – ja ... das war's glaube ich.

Was sind Deine Berufs- und Zukunftswünsche?

Meine? Also, ich studiere deutsch-französisches Recht und möchte gerne in Deutschland oder Frankreich arbeiten. Sehr gerne würde ich das mit einem sozialen Bereich verknüpfen. Mein Traum ist es, in einer Entwicklungshilfeorganisation, im Entwicklungshilfeministerium oder etwas ähnlichem zu arbeiten.

Fühlst Du Dich frei und unabhängig für Deine berufliche Zukunft?

Unabhängig auf jeden Fall. Ich träume zwar davon, in einer Entwicklungshilfeorganisation zu arbeiten, aber mir ist schon klar, dass ich eigentlich ein sehr

großer Familienmensch bin und wirklich eine sehr starke Bindung zu meiner Schwester habe und meine Schwester auch zu mir. Ich weiß auch, dass ich später auf jeden Fall hier nach Deutschland zurückgehen würde oder in die Nähe kommen würde, um mich hier um meine Schwester zu kümmern, falls irgend etwas passieren sollte. Aber auch so möchte ich nicht auf Dauer unglaublich weit weg, weil sie und meine Familie dann auch weit weg wären. Das ist auf jeden Fall im Kopf.

Anke, vielen Dank für das Gespräch!

Weiterführende Links:

<http://www.geschwisterkinder.de>

Die Diplom-Sozialwissenschaftlerin Marlies Winkelheide führt seit 20 Jahren Geschwisterseminare durch. Auf ihrer Webseite berichtet sie darüber.

http://www.trisomie21.de/bibliographie_geschwister.html

Eine umfassende Bibliographie zum Thema

Weiterführende Literatur:

Mit der Lebenssituation von Geschwistern hat sich auch das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg beschäftigt. Entstanden ist eine Sammlung von Materialien für unterschiedliche Altersgruppen, von 3 bis 6, von 7 bis 12 und für 13- bis 17-Jährige sowie für Eltern. Die Broschüren können direkt aus dem Internet heruntergeladen werden:

http://www.ifb.bayern.de/forschung/2005_geschwister.html. Telefonische Bestellung ist möglich unter: (09 51) 9 65 25 13.



Selbstbestimmung und Teilhabe

„Tun was ich kann“



Janina Arndt

„Tun was ich kann“ – so hieß das zweitägige Seminar für Menschen mit Behinderung der Lebenshilfe im August. Was sich so leicht anhört, ist im Alltag oft gar nicht so einfach umzusetzen, sondern verlangt – wie fast alles im Leben – Übung.

Janina Arndt ist seit Juni 2006 im Berufsvorbereitenden Sozialen Jahr bei der Lebenshilfe. Eine ihrer ersten Aufgaben war es, das Bildungswochenende „Tun was ich kann“ als Assistentin zu begleiten. Ein wirklich interessanter Einstieg in die Arbeit mit geistig behinderten Menschen, wie sie berichtet.

Für mich und für viele der elf Teilnehmerinnen war es das erste Seminar dieser Art und so waren die Erwartungen an das, was da kommen sollte, recht unterschiedlich und teilweise auch sehr ungenau. Denn was bedeutet das eigentlich: „Tun was ich kann“?

Eine erste Antwort ergab sich schon aus den Rahmenbedingungen des Seminars. Unsere ganze Gruppe, d.h. drei Referentinnen, eine Assistentin und ein Assistent und elf Teilnehmerinnen, waren im FIT-Hotel in Much untergebracht. Wer jetzt an eine Jugendherberge denkt, so wie ich es vorher getan habe, liegt falsch. Wir wohnten in angenehmen Ein- und Zweibettzimmern mit Bad. Es gab einen schö-

nen Speisesaal und ein reichhaltiges Buffet. Da viele der Teilnehmerinnen bei den Eltern oder in Wohngruppen leben, bedeutete dieser Rahmen schon eine erste Herausforderung. Im Hotel kommt morgens zum Beispiel niemand zum Wecken ins Zimmer. Letzten Endes haben jedoch alle die teils ungewohnte Situation gemeistert. Für das „Weckproblem“ fand übrigens Dorothee Zopp, eine 22-jährige Teilnehmerin, die Lösung. Sie bestellte sich an der Rezeption einen Weckruf. „Tun was ich kann“ – ganz nebenbei schon umgesetzt.

Was das Programm des Seminars angeht, war ich genauso gespannt wie die Teilnehmerinnen selbst. Der erste Programmpunkt bestand natürlich darin, sich erst mal kennen zu lernen. Dazu wurden Kleinteams gebildet, in denen die Teilnehmerinnen so viel wie möglich über einander erfahren sollten, um die Teammitglieder nachher in großer Runde vorstellen zu können. Erfreulicherweise stellte sich schnell heraus, dass sich viele schon von anderen Aktivitäten der Lebenshilfe kannten, z.B. aus Freizeitgruppen oder von Ferienfreizeiten. Das erleichterte die Eingewöhnung in die Gruppe.

Wie sieht jemand aus, der selbstbewusst ist?

Nach der Kennenlernphase sind wir dann richtig in das Thema Selbstbestimmung eingetaucht. Zu einem selbstbestimmten Leben gehört die richtige Selbstdarstellung. Denn nur wer selbstbewusst und sicher auftritt, ohne seinem Gegenüber vor den Kopf zu stoßen, erfährt von anderen die respektvolle Behandlung, die er sich wünscht. Doch wie sieht jemand aus, der selbstbewusst ist? Wie bewegt er sich und wie spricht er? Mit Hilfe mehrerer Übungen haben die Teilnehmerinnen, und auch wir, die Assistentin und der Assistent, gelernt, was Körperhaltung, Sprache und Mimik so alles aussagen können. Natürlich lernt man das am besten durch Praxis. Und so wurde es in unserem Tagungsraum schon mal etwas lauter und so mancher konnte

seine schauspielerischen Qualitäten voll ausleben, auch wenn es ganz schön Überwindung kostet, vor vielen Leuten zu sprechen. Damit war der erste Tag schon vorbei. Den Abend konnte natürlich jeder selbst gestalten. Viele haben das Angebot genutzt, sich zusammen einen Film anzuschauen. So klang der Tag gesellig aus.

Am zweiten Tag ging es dann noch mal richtig zur Sache. Um das Gelernte zu vertiefen, wurden in Rollenspielen die drei wesentlichen Formen des Verhaltens herausgearbeitet: aggressives, unterwürfiges und selbstbewusstes Auftreten. Wie zu erwarten, kam man im Rollenspiel nur mit selbstbewusstem Verhalten an sein Ziel. In der Schlussrunde hatte jeder die Gelegenheit zu rekapitulieren, was sie bzw. er bei dem Seminar gelernt und wie es ihr bzw. ihm gefallen hat. Das Fazit war einfach: Ein lehrreiches Seminar und ein rundum schönes Wochenende.

Einen Monat später: Was ist hängen geblieben?

Etwa einen Monat später hatte ich Gelegenheit, mich noch einmal mit einer Teilnehmerin über das Seminar zu unterhalten. Dorothee Zopp lebt seit circa drei Jahren in einem Wohnheim in Bensberg, wo sie anfangs in einer 5er-WG wohnte. Jetzt lebt sie in einer 2er-WG. Der Umzug in die eigene Wohnung innerhalb des Wohnheims ist schon geplant. Seit Dorothee Zopp die Belvedere-Schule abgeschlossen hat, arbeitet sie in einer Werkstatt in Köln-Kalk. Auch für sie war es das erste Seminar.

Auf die Frage, wer sie denn auf die Idee gebracht habe, daran teilzunehmen, antwortete sie, sie habe davon gehört und sich gedacht, es könne interessant sein, daran teilzunehmen. Auch wenn das Seminar nach über einem Monat nicht mehr so präsent ist, kann sich Dorothee Zopp noch gut an das Rollenspiel erinnern und auch daran, dass es gar nicht so schlimm wie befürchtet war, vor anderen zu spielen. Um jedoch Erfahrungen in den Alltag



einzubauen, bedarf es noch mehr Übung und Dorothee Zopp kann sich gut vorstellen, so ein Seminar zu wiederholen und das Gelernte noch zu intensivieren. Auch die Vorstellung, sich selbst aktiv dafür zu engagieren, dass behinderten Menschen mehr Gehör geschenkt wird und sie so zu ihrem Recht kommen, gefällt ihr. Zwar führt die 22-Jährige schon ein sehr selbstständiges Leben, sie gestaltet z.B. ihre ganze Freizeit neben der Arbeit in der Werkstatt selbst und unabhängig, doch sie weiß, dass nicht jeder Mensch mit geis-

tiger Behinderung in solcher Weise dazu in der Lage ist wie sie. Trotz der langen Zeitspanne zwischen dem Seminar und unserer Unterhaltung wird deutlich, dass Dorothee Zopp das Wochenende sehr positiv in Erinnerung hat.

Und wie geht es weiter?

Dieses Bildungswochenende war das erste, das die Lebenshilfe Köln in dieser Form durchgeführt hat – und es wird sicher nicht das letzte gewesen sein! Die

Rückmeldungen unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren so positiv und auch die Nachfrage nach Plätzen so groß, dass wir an diesem Thema auf jeden Fall „dranbleiben“ werden. Zunächst gibt es nun ein Nachtreffen der Gruppe im Januar 2007, bei dem wir überlegen wollen, wie die Themen „Selbstbestimmung“ und „Teilhabe“ in der Lebenshilfe Köln bearbeitet und gelebt werden können. Wir werden von den Ereignissen berichten.

Silke Mertesacker, Pädagogische Leitung

Das Berufsvorbereitende Soziale Jahr – Was steckt dahinter?

Initiiert wurde das so genannte Berufsvorbereitende Soziale Jahr – kurz BSJ – von der Lebenshilfe im Jahre 2000. Es richtet sich an junge Menschen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren, die sich praxisbezogen auf Beruf, Ausbildung oder Studium vorbereiten und Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung sammeln möchten. Am 1. August 2006 startete zudem ein Modellversuch in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. In beiden Bundesländern können anerkannte Kriegsdienstverweigerer anstelle des neunmonatigen Zivildienstes das BSJ ableisten. Die gute Nachricht: Derzeit sind bundesweit rund 1.000 „BSJler“ in Einrichtungen der Lebenshilfe beschäftigt. Das BSJ dauert in der Regel zwölf Monate. Die Lebenshilfe Köln bietet eine Mitarbeit unter anderem auf dem Gebiet der offenen Hilfen, beispielsweise im Familienentlastenden Dienst (FED), an.

Ihre Ansprechpartnerin für Rückfragen ist Andrea Bahle. Sie erreichen sie unter der Rufnummer (02 21) 98 34 14-23.

Veranstaltung

„Ein Tisch für viele“-Stammtisch

junge Erwachsene ab 18 Jahren
ein Donnerstag im Monat

Sie möchten neue Leute kennen lernen? Sie haben Lust, sich auch mal in der Woche mit anderen Menschen zu treffen? Dann ist der Stammtisch genau das Richtige für Sie. Wir wollen uns einmal im Monat in einer Kölner Kneipe/ Café treffen. Hier können wir dann gemeinsam etwas trinken oder essen, haben Zeit zu klönen und können uns so kennen lernen.

Wenn Sie mal keine Zeit haben, ist das zwar schade, aber nicht schlimm. Bei einem Stammtisch muss man sich nicht anmelden und auch nicht abmelden. Sie können auch gerne einen Freund oder eine Freundin mitbringen. Wir freuen uns, wenn Sie zu unserem „Tisch für viele“ dazu kommen.

Das erste Treffen ist am 25. Januar 2007
Der Treffpunkt steht noch nicht fest
Bitte rufen Sie uns an, Tel.: (0221) 983414-36

Wo findet der Stammtisch statt?

Verschiedene Kölner Kneipen und Cafés

Der Stammtisch findet statt?

Einmal im Monat, donnerstags, 19.00 – 21.00 Uhr

Was kostet der Stammtisch?

Sie müssen nur Geld für Essen und Getränke mitbringen

Wer ist für Sie Ansprechpartner?

KoKoBe Köln-Mülheim: Ella Sebastian und Claudia Lange



LOOK COLOGNE – Kölner Kulturfestival von Menschen mit Behinderung

Das war schon etwas Besonderes

Ein Musik- und Theaterfestival, gestaltet von Menschen mit Behinderung auf hohem Niveau und mit großem Erfolg, lockte zahlreiche Besucherinnen und Besucher mit und ohne Behinderung am Samstag, 2. September 2006, in den Kölner MediaPark.



Die Organisatoren des Festivals

LOOK COLOGNE – „Schau hin, Köln. Schau, was wir können.“

So lautete das Leitmotiv von etwa 300 jungen Künstlerinnen und Künstlern, die aus allen Ecken Deutschlands eigens zum Kölner Kulturfestival der Menschen mit Behinderung angereist waren. 25 Gruppierungen hatten sich in einem Auswahlverfahren für das Festival qualifiziert, das von der Lebenshilfe Köln initiiert und mit Unterstützung des Sommertheaters Pustelblume Köln sowie dem Lino Club Köln durchgeführt wurde.

Angetreten waren Teilnehmer aus Förderschulen, aus Werkstätten für behinderte Menschen und aus integrativ arbeitenden Vereinen.

Die Künstler waren ganz in ihrem Element

Egal, ob sehbehindert oder erblindet, körperbehindert oder geistigbehindert: Die

jungen Künstlerinnen und Künstler waren ganz in ihrem Element, mit Herz und Seele dabei. So unterschiedlich die Behinderungsformen, so unterschiedlich auch das Programm. Auf einer Außenbühne wurden Tänze, Theaterbeiträge und Kabarett präsentiert, nebenan auf der Musikbühne anschließend gerockt, getrommelt und gesungen, während dem Publikum auf der Innenbühne hochkarätiges Theater gezeigt wurde, mal in schwarz-weißem Licht, mal mit bunt angestrahlten Gewändern. Ein Augen- und Ohrenschauspiel, bei dem für jede Besucherin und jeden Besucher etwas dabei war. Insgesamt besuchten am Nachmittag und in den Abendstunden rund 4.000 Gäste die einzelnen Veranstaltungen.

Das milde und trockene Wetter sorgte dafür, dass die Besucher auf den Bänken des Festivalgeländes Platz nahmen, und sie gestärkt durch Kuchen, Salate, Würstchen und Getränke dem Spektakel entspannt zuschauten. Für die kleinen Gäste war eigens ein Spielparadies mit Schminktisch, Malzelt, Kletterfelsen, Rollenrutsche und Himmelschaukel aufgebaut worden.

Menschengroße bunte Figuren – die Skulpturenbrücke

Mit einer ganz besonderen Augenweide, der Skulpturenbrücke, überraschte das Festival seine Besucherinnen und Besucher schon von weitem. Menschengroße bunte Figuren aus Pappmaché zierten den Brückenweg zum Festivalgelände und den Weg zur Innenbühne.

Jugendliche der Lebenshilfe Köln und der Jugendkunstschule Köln hatten sich bereits ein Jahr zuvor in einem integrativen Kunstprojekt zusammengetan, zahlreiche Figuren entworfen, gezimmert, gezeichnet und gestrichen, mit dem Ziel, sie am Festivaltag dem staunenden Publikum zu zeigen. Diese echten Kunstwerke fanden zahlreiche Bewunderer und große Anerkennung.

LOOK COLOGNE – das machen wir noch mal

Es war eine große Freude, den Mut und die Leidenschaft aller kunstschaaffenden Menschen mit Behinderung zu beobachten. Erstaunlich, welche Fähigkeiten und welches Potenzial sich künstlerisch entfalten konnte. Bemerkenswert auch, wie viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sich bereit erklärt hatten, das Festival tatkräftig zu unterstützen. Großzügige Sponsoren und Stiftungen trugen mit ihrer finanziellen Unterstützung maßgeblich dazu bei, dass diese Kulturveranstaltung zu einem solch gelungenen Ereignis für die Lebenshilfe wurde. Den vielen Helferinnen und Helfern und den Sponsoren sagen wir großen Dank, insbesondere den zahlreichen jungen Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, die eine große Reise nach Köln auf sich genommen hatten, um uns staunen zu lassen und uns zu erfreuen. Das war etwas ganz Besonderes! Und das machen wir noch mal.

Benedikt Kirfel, Geschäftsführer

Reisen für Kinder und Jugendliche mit Handicaps

YAT-Reisen Paderborn Tel. 05254/95 76 47
Im Internet: www.YAT-Reisen.de



Persönliche Eindrücke vom Kulturfestival

Abstrakte Kunst eingebettet in Natur und moderne Architektur: Meinen ersten Eindruck vom Kulturfestival „Look Cologne“ am MediaPark bekam ich, als ich über die Brücke des Sees ging. Sie war geschmückt mit den bunten aus Pappmaché gefertigten Figuren der Skulpturenbaugruppe der Lebenshilfe. Ich bewunderte diese und sah wie sich die reflektierenden Skulpturen von der anderen Seite des Sees im Wasser spiegelten. Im Hintergrund hörte ich eine Musikgruppe, die gerade auf der Bühne spielte, und sah die vielen Menschen wie sie zwischen der Kunst „lebten“ und sich bewegten. Ein schöner Moment.

Matthias Weilandt



Die Skulpturen auf der Brücke



Beeindruckende schauspielerische Leistung

Innenbühne MediaPark, 18.45 Uhr. „Wie viel hält die Liebe aus?“ rufen die Schauspieler, plötzlich zerplatzt ein roter Luftballon in Herzform. Das brillante Theaterstück „Die Liebe muss rein und raus“ der Lebenshilfe Karlsruhe hat gerade begonnen. Von der ersten bis zur letzten Minute war ich begeistert, hätte am liebsten noch stundenlang zugeschaut und applaudiert.

Obleich ich bereits viele Jahre im sozialen Bereich tätig bin, hatte ich bisher mit der Lebenswelt von Menschen mit geistiger Behinderung keine Berührungspunkte. Um so mehr faszinierte mich daher die amüsante, professionelle Darbietung.





Mit Witz, Charme und einer guten Portion Lässigkeit brachte die zehnköpfige Schauspieltruppe – bestehend aus drei Profis und sieben Schauspielerinnen und Schauspielern mit Behinderung – das Publikum zum Lachen. Das Ensemble überraschte stets mit neuen und unerwarteten Szenen. Auf erfrischend unverblümete Weise brachten sie uns die Themen Liebe und Sexualität näher. Die Einsätze und die Pointen „saßen“, keine Spur von Lampenfieber. Alle Darsteller waren mit Freude auf der Bühne.

Eine große Stärke des Stücks lag darin, Abstraktes anschaulich darzustellen. Ein Schauspieler mit Behinderung schleppte einen schweren Metallklotz über die Bühne. Ob die Liebe eine Last ist oder nicht? Das muss jeder für sich entscheiden... Eine gelungene Veranstaltung, die Lust auf mehr macht.

Sabine Mooren

Eine fantasiereiche Skulpturenschau bereicherte die LOOK COLOGNE – ein Werkstattbericht



Beate Herrmann, Kursleiterin, Fabian Pasalk, Lebenshilfe-Betreuer und die Teilnehmer Markus Schmidt und Florian Holste bei der Arbeit (von links)

Die Lebenshilfe Köln richtete in Kooperation mit der Jugendkunstschule Köln in den Atelierräumen Art of Life von November 2005 bis September 2006 eine Skulpturenwerkstatt ein. Ziel war es, Mädchen und Jungen mit geistiger Behinderung die Gelegenheit zu geben, einen künstlerischen Beitrag zum Kulturfestival LOOK COLOGNE zu leisten. Jenny, Markus, Flo-

rian, Roman und Elke hatten große Lust dazu und nahmen unser kreatives Angebot gerne an. Schon nach den ersten gemeinsamen Treffen war klar: groß, lebendig und bunt sollten die Kunstwerke sein.

Von der Idee zur Skulptur

Langsam näherten wir uns dem Thema „Mensch und Figur“ an. Mit Körperbewegungen, die malerisch und zeichnerisch umgesetzt wurden, experimentierten wir mit dem Aufbau des menschlichen Körpers. Es war spannend zu beobachten, wie die Figuren an den Stellen, an denen die Arme abknicken, wenn sie bewegt werden.

Körperübungen über zu den ersten Arbeiten. Im „Aufbauenden Verfahren“ erarbeiteten die Jugendlichen ihren ersten Klei-

den Kunstwerke. Schritt für Schritt entstanden schöne skurrile, eigenartig verformte menschliche Figuren in einer Größe von bis zu 50 Zentimetern. Das reichte uns aber noch nicht. Die Figuren sollten ja lebensgroß werden! Also entwickelten wir ein neues Verfahren, das für jeden der Jugendlichen spontan umsetzbar war. Außerdem, das war uns sehr wichtig, sollte jede Figur der jungen Künstlerinnen und Künstler eine eigene Handschrift tragen.

Ein Workshoptag in der Skulpturenwerkstatt

Mit Geschichten, Bildern und Musik aus dem Zirkusleben stimmten wir uns ein.

Wir fühlten uns wie Artisten während der Vorstellung. Auf körpergroße Papierbögen bannten die Jugendlichen in Partnerarbeit die Körperumrisslinien der Zirkusmenschen. Aus Drahtgeflechtröhren entstanden Oberarme, Unterarme usw., die auf dem Papier nachgelegt und anschließend mit Bauschaum miteinander verbunden wurden. Nach Herzenslust gaben Jenny, Markus, Florian, Roman und Elke ihren Figuren die individuelle Form. Otto, dem Gewichtheber, wurden noch Papiermuskeln aufgeklebt, der grazilen Ballerina die Beine einfach noch etwas dünner gedrückt. So nahmen die lebensgroßen Artisten, wie Hektor Direktor, Lilli die Seiltänzerin und ihre Zirkuskollegen Gestalt an.



Skulptur Hanna Spangalina

Für manchen von uns kam dann der unangenehme Teil. Papierschichten mussten auf die Unterkonstruktion gebracht werden. Es war ein komisches Gefühl, in den Kleister zu greifen, und später die angelösten Gipsbinden zu verstreichen. Danach stand die weitere Ausgestaltung mit wunderschönem, buntem Blumenpapier an. Liebevoll bekamen unsere Menschen aus der Manege ihre Kostüme, ihre Frisuren und sogar eine eigene Biografie. Der Ausstellungstag, an dem Familien und Freunde die Figuren bestaunten, war auch eine aufregende Sache, aber das ist eine andere Geschichte.

Beate Herrmann, Künstlerin/Kunstpädagogin an der Jugendkunstschule Köln und Leiterin dieser Skulpturenwerkstatt

Mittendrin

Mein Freizeitvergnügen

Wenn ich von meiner Werkstattarbeit nach Hause komme, dann möchte ich immer sofort Musik hören zu meiner Entspannung. Gerne höre ich Popmusik von Christina Aguilera, die denselben Vornamen hat wie ich, oder Shakira und Lindsey Lohan. Mir gefällt auch jetzt sehr gut die neue CD von Paris Hilton. Am meisten gerne höre ich aber mystische Klänge. Da mein Vater Grieche ist, habe ich im Urlaub in Griechenland immer die Gesänge der Mönchschoire im Gedächtnis. Sie erscheinen mir sehr geheimnisvoll, weil ich die alte griechische Kirchensprache nicht verstehe.

Auch gibt es in den letzten Jahren CDs mit keltisch-irischer Musik, zum Beispiel von „Within Temptation“ oder „Nemo“. Die Kelten waren auf ihren Wanderungen von Nordeuropa bis nach Griechenland ans Meer gewandert, wo auch mein Vater geboren wurde. Und wenn ich keltische

Klänge höre, dann fühle ich mich Jahrtausende zurückversetzt.



Tina Malamos ist 27 Jahre alt.

Ich habe mir auch einen Umhang gekauft zu Karneval, wie ihn früher bestimmt auch keltische Frauen getragen haben. Auf jeden Fall gehen die Abende für mich immer viel zu schnell zu Ende, weil ich wieder schlafen muss.

Tina Malamos hat diesen Text zusammen mit ihrer Mutter geschrieben.

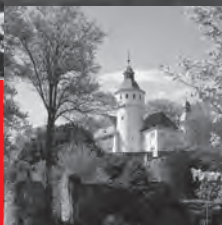
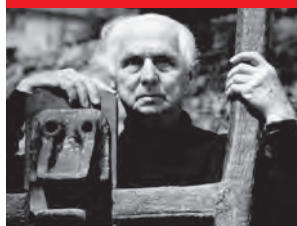
Mein Robbie Williams-Konzert in Köln

An einem Morgen in den Sommerferien erhielt ich einen Anruf von der Lebenshilfe. Ich wurde gefragt, ob ich nicht Lust hätte, am 8. August 2006 zum Robbie Williams-Konzert in Köln zu gehen. Die Besitzerin der Karte für Rollstuhlfahrer und Begleitung war leider verhindert und spendete sie der Lebenshilfe. Dies war mein großes Glück, denn ich habe die Karte bekommen. Es war ein ganz besonderes Konzert mit viel toller Musik und einer super Bühnenshow und ich bin sehr froh, dass ich dieses Ereignis zusammen mit 80.000 Menschen bei gutem Wetter und schöner Stimmung miterleben durfte.

Marie Valerius, 16 Jahre

www.ksk-koeln.de

Unsere Kulturförderung:
Gut für die Sinne.
Gut für die Region.



 Kreissparkasse
Köln

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Die Philosophie der Kreissparkasse Köln ist es, vor Ort in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Mit unseren jährlichen Zuwendungen zählen wir zu den größten nichtstaatlichen Kulturförderern in der Region. **Wenn's um Geld geht – ☞ Kreissparkasse Köln.**



Therapie-Erfahrungen

Immer mit sich im Ein-Klang?

Nach der östlichen Vorstellung ist der Mensch aus Klang entstanden, ist also Klang. Und so wie Klang unser Ursprung ist, ist Harmonie das Ziel. Das lässt sich inzwischen wissenschaftlich belegen: So hat William Condon von der medizinischen Fakultät Boston herausgefunden, dass bei einem guten Gespräch zwischen zwei Personen ihre Gehirnzellen synchron schwingen. Ähnliche Beobachtungen gibt es bei Mutter und Kind, Eheleuten – sogar bei guten Rednern und ihren Zuhörern.

Klang ist ein mächtiges, machtvolleres Mittel. Jeder weiß, dass Klang richtig weh tun kann, zum Beispiel das Quietschen beim Bremsen eines Zuges.

Der Klangmassage nach Peter Hess liegen uralte Erkenntnisse über die Wirkung von Klängen zugrunde, wie sie in der indischen Heilkunst schon vor 5.000 Jahren angewendet wurden. Und so funktioniert die Massage: Eine Klangschale, auf den bekleideten Körper gesetzt oder auch in der Hand gehalten, wird sanft angeschlagen. Die Zellen des Körpers nehmen die dadurch erzeugten harmonischen Klangwellen auf. Die Gehirnströme werden beruhigt. Der Klang schwingt durch Füße und Beine, Rücken und Schultern, Bauch und Brustraum, Halsbereich, Arme und Kopf und entspannt tief. Die Klangmassage stimuliert durch das körperliche Erleben die geistige Ebene des Menschen positiv und sie führt zu innerer Beruhigung. Die Selbstheilungskräfte werden aktiviert.

Die Kölner Mentaltrainerin Claudia Krüger arbeitet in erster Linie mit Begleitern geistig behinderter Menschen. „Eltern, Geschwister, Pfleger, Erzieher, Helfende – sie kommen ein wenig zu kurz, sorgen nicht genug für sich selbst“, so die Erfahrung der Trainerin. Die Gründe dafür sind vielfältig und nachvollziehbar. Auch Menschen mit Behinderung hilft Krüger gezielt beim Entspannen: „In Zusammenarbeit mit einem Begleiter lassen sich die richtige Form und ‚Dosis‘ leicht finden“, ergänzt die Expertin.

Rechts oder links?

„Ihre Tochter ist ganz schön stur“, sagte eine neue Mitarbeiterin in der Tagesbeschäftigung. „Ich gebe mir solche Mühe und fordere sie immer wieder mit spannenden Gegenständen zum Greifen auf, aber sie reagiert überhaupt nicht.“ Der Grund ihrer Enttäuschung wurde mir bei einer Hospitation schnell klar. Niemand hatte ihr gesagt, dass Ulrike, die 43 Jahre alt ist, mit der linken Hand greift. Sie selbst kann es weder durch Worte noch durch Gestik mitteilen. Erschwerend kommt dazu, dass Ulrike aufgrund ihrer Behinderung (Rettsyndrom) ständig ihre beiden Hände ineinander verschränkt. Erst wenn man ihr Unterstützung gibt, eine Hand festhält, kann die andere Hand, bei ihr die linke, aktiv werden. Wird der linke Arm dann noch in die richtige Position gebracht, greift Ulrike voller Begeisterung nach allem, was Geräusche macht und bekommt ein waches offenes Gesicht.

Heute, so habe ich mir sagen lassen, wird schon bei der Frühförderung herausgefunden, ob ein Kind eher die linke oder

die rechte Hand benutzt. Manchmal sind es ja auch beide Hände.

Immer öfter sieht man Menschen mit der linken Hand schreiben. Ich hoffe, dass das mit dazu beiträgt, auch bei Personen, die körperlich und geistig schwer behindert sind, nicht automatisch Rechtshändigkeit vorauszusetzen.

K.E. Mager

Anmerkung: Für Linkshänder allgemein gibt es folgende Adressen im Internet: www.linkschaenderseite.de und www.left-consulting.org

Klang EinKlang EinKlangRaum



Claudia Krüger

Berrenrather Str. 288 • 50937 Köln
Tel. +49 221 4307744 • Fax +49 221 4307745
www.ein-klang-raum.de

- abholen
- anhalten
- aufbrechen
- begleiten
- bewegen
- einkehren
- finden
- genießen
- landen
- losgehen
- orientieren
- packen
- suchen
- verlassen
- vertrauen
- zurückkehren
- zurücklassen



Constantin macht Fortschritte – Eine Mutter berichtet über eine erstaunliche Therapie

Am 27. Dezember 2000 wurde unser Sohn Constantin geboren. Bei der Geburt lag er aufgrund einer lebensbedrohenden Infektion im Koma. Wir beteten um sein Überleben. Drei Tage nach der Geburt wachte Constantin in der Uniklinik Köln auf. Er kam langsam zu Kräften, so dass die künstliche Beatmung und später auch die künstliche Ernährung abgesetzt werden konnten. Da wir nach einigen Wochen der Ansicht waren, dass unser Kind zu Hause eher Lebensmut gewinnen könnte, baten wir um seine Entlassung. Wir wurden darauf hingewiesen, dass Constantin erste Behinderungen davon tragen könne.

Niederschmetternde Untersuchungsergebnisse

Die folgenden Wochen und Monate waren eine schlimme Erfahrung. Constantin schrie – wenn er nicht schlief – fast immer, er war kaum zu beruhigen. Er trank kaum, wirkte abwesend und überstreckte sich sehr stark nach hinten. Im Laufe seines ersten Lebensjahres lernten wir die Vojta-Krankengymnastik kennen. Er wurde einmal wöchentlich von einer Cranio-Therapeutin behandelt, ebenfalls erhielt er homöopathische Medikamente zur Förderung seiner Entwicklung.

Die ärztlichen Untersuchungstermine waren niederschmetternd. In der Bonner Uniklinik wurde Hirnblindheit diagnostiziert, die Neurologie der Uni Köln leitete aus den EEG und den Röntgenaufnahmen vom Gehirn schlechte Entwicklungsvoraussetzungen ab.

Wenn wir nicht die starken Spastiken in den Gliedmaßen selbst gesehen hätten, wären wir spätestens nun von den Ärzten darauf hingewiesen worden.

Bis zu dieser Zeit war ich geschäftsführende Gesellschafterin eines mittelständischen Software-Unternehmens. Ich konnte und wollte nicht akzeptieren, dass – so die Ärzte der Uni Köln und der

Uni Bonn – es für diese Erkrankung außer schläfrig machenden Epilepsiemedikamenten und nicht wirklich weiterführender Krankengymnastik keine Hilfe gibt.

Erfolge mit einer bislang kaum bekannten Therapie

Es war tatsächlich ein großer Zufall, dass ich von einer Therapie erfuhr, die bislang nur viel zu wenig bekannt ist und deren Begründer, Richard Breuer, mit seinen Forschungen in Blankenheim in der Eifel direkt vor unserer Haustür tätig ist.

Zuerst stand ich Richard Breuer und der Manuellen Biofeedback-Therapie sehr skeptisch gegenüber und ich mochte nicht glauben, dass Constantin nach der ersten Behandlungsstunde die rechte Hand bereits weiter öffnen konnte. Nach wenigen Wochen mit einer Behandlungsstunde pro Woche fing Constantin an, zu sehen. Man konnte erkennen, dass er auf Optisches reagierte, obwohl noch keine Augenfixierung sichtbar war.

Da auch Professor Christin Elger, Neurologe an der Uni Bonn und weltweit geachteter Epilepsie-Spezialist, uns sagte, dass er die Therapie nicht kenne, er aber sehr angetan von Constantins Entwicklung sei und er uns dringend rate, das „Begonnene“ fortzuführen, entschied ich mich, ein 30-tägiges Elternseminar in Blankenheim zu besuchen. Meine Berufstätigkeit hatte ich nach langem Zaudern aufgegeben.

Am 28. Februar 2004 begann das Seminar. Hier lernte ich andere Eltern kennen, unter anderem Mütter spastisch behinderter Kinder, die ebenfalls außergewöhnliche Entwicklungsfortschritte gemacht hatten und die mit der bislang gängigen konventionellen Medizin kaum erklärbar sind. Richard Breuer vermittelte uns Grundlagen der Zellkommunikation. Das Wissen wurde anschaulich durch Filme, Diskussionen, Rollenspiele und Patientenbeispiele vermittelt. Wir waren sehr überrascht von der tiefgründigen Fülle an Informationen zur Manuellen Biofeedback Therapie BREUER®.

Heute nimmt er seine Umwelt sehr gut wahr

Inzwischen behandle ich Constantin auch selbst mit dieser Methode. Heute ist Constantin fünf Jahre alt. Inzwischen ist er ein fröhlicher Junge. Er nimmt seine Umwelt sehr gut wahr und versteht, was gesprochen wird. Er beginnt zu lautieren. Er kann mein Lächeln nicht nur sehen, sondern erwidert es auch. Er hat eine hervorragende Kopfkontrolle bekommen. Die Spastik in Armen und Beinen ist weiter zurückgegangen. Seit einiger Zeit kann er sich aus der Rückenlage auf den Bauch drehen. Seit einigen Monaten trinkt er aus dem Becher.

Es ist wunderbar, zu sehen, wie Constantin sich nun entwickelt und es ist gut zu wissen, dass mit der Therapie noch sehr viel Weiterentwicklung möglich ist. Oft sehe ich Kinder in Rollstühlen ohne jede Kopfkontrolle – geschweige denn Oberkörperkontrolle, mit stark abgewinkelten Händen. Und wie oft wünsche ich mir dann, ich könnte diesen Menschen von der Manuellen Biofeedback-Therapie Breuer und was damit möglich ist, erzählen.

Unter www.biomeditec.de können weitere Informationen abgerufen werden.

Ingrid Ley



KoKoBe

Das steckt hinter den sechs Buchstaben

Hinter diesem Kürzel verbirgt sich die **KO**ordinierungs-, **KO**ntakt und **BE**ratungsstelle für Menschen mit Behinderung. Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) hat vor zwei Jahren vier neue Beratungsstellen in Köln eingerichtet. Die KoKoBe für den Stadtbezirk Mülheim und für Deutz finden Sie innerhalb der Geschäftsräume der Lebenshilfe. Das Beratungsangebot der KoKoBe richtet sich an erwachsene Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung, die zum Thema „Wohnen – wie es zu mir passt!“ Fragen haben und Beratung brauchen. Wir beraten darüber hinaus auch zu den Themen Arbeit und Freizeit. Die Beratung ist kostenfrei.

Was hat sich verändert

Wer Hilfe beim Wohnen in der eigenen Wohnung benötigt oder wer einen Platz in einem Wohnhaus braucht, weil der Auszug aus dem Elternhaus ansteht, kann sich an die KoKoBe wenden. Für beide Formen der Hilfe muss ein Fragebogen – ein individueller Hilfeplan – ausgefüllt werden, in dem die notwendigen Hilfen ausführlich beschrieben werden. Der ausgefüllte Bogen wird als Antrag auf Wohnhilfe beim LVR eingereicht. Die Entscheidung über Bewilligung oder Ablehnung wird in der Hilfeplankonferenz getroffen. Die Hilfeplankonferenz ist ein Fachgremium, in dem der LVR, Mitarbeiter der KoKoBe und weitere Fachleute sitzen. Der Mensch mit Behinderung, der den Antrag auf Wohnhilfe stellt, kann an dieser Konferenz teilnehmen. Wenn er das möchte, kann eine Person seines Vertrauens ihn begleiten. Ein kompliziertes Verfahren, das mit Unterstützung der KoKoBe leichter wird.

Die KoKoBe hat keine festen Öffnungszeiten, Sie können telefonisch jederzeit einen Termin mit uns vereinbaren.



Claudia Lange 0221-983414-36
Ella Sebastian 0221-983414-35

Was es demnächst Neues gibt

Erstmals erschien im Oktober 2006 der GIK, ein Veranstaltungskalender für Menschen mit geistiger Behinderung, in dem viele Freizeitangebote aufgelistet sind. Sie erhalten ihn kostenfrei bei der KoKoBe.

Wenn Sie sich umfassender über die KoKoBe informieren wollen, finden Sie

uns im Internet unter der Adresse www.kokobe-koeln.de. Aktuelles und Wissenswertes zu Leistungen, zu Anträgen oder zu anderen Themen können Sie auf der Homepage nachlesen.

GIK Veranstaltungskalender für Menschen mit Behinderung Gemeinsam in Köln



Der Knaller im November: Verliebt in Köln – Kennenlernparty am 4.11.

Der Knaller im Oktober: Stadtführung am 8.10.

01. Oktober – 30. November 2006



KoKoBe
Koordinierungs-, Kontakt- und
Beratungsstelle für Menschen
mit geistiger Behinderung

GIK ist ein Veranstaltungskalender für Köln. Der Kalender wird jeden zweiten Monat von den KoKoBe in Köln neu gedruckt. Man kann in dem Kalender lesen, welche Aktionen es für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung in Köln gibt. Der Kalender ist umsonst und wird von den Kölner KoKoBe zusammengestellt.

Der Kalender wird gefördert von der Stadt Köln.



Hinschauen – Hinhören – Fragen

Längst sind die Zeiten vorbei, als man sich jahrelang auf die Gültigkeit einer einmal getroffenen Vereinbarung oder auf ein Gesetz berufen konnte. Heute muss man sich ständig neu orientieren, schauen wie die Gesetzeslage ist. Ob man noch die alten Ansprüche hat, ob neue dazu gekommen sind oder auch Abstriche gemacht werden müssen.

Wir als Ortsvereinigung Köln bemühen uns um zeitnahe Information, können aber auch die Vielfalt der Änderungen nicht in vollem Umfang weitergeben, zumal die Anwendung je nach Familiensituation verschieden sein kann. Sehr umfangreich sind zum Beispiel die Neuregelungen der Leistungen des Lebensunterhalts im Sozialgesetzbuch II und im Sozialgesetzbuch XII. Frühbetreuung, Kindertagesstätten, Schulen, Arbeitsbereiche für Behinderte, Wohnen: Überall müssen Ohren und Augen offen gehalten werden, um die neuesten Neuigkeiten mitzubekommen. Bedingt durch die Föderalismusreform können deutsche Bundesländer in einigen Bereichen unterschiedliche Entscheidungen treffen, was die Gleichbehandlung erschwert.

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zum Schutz gegen Diskriminierung ist in Kraft getreten, besser bekannt als Antidiskriminierungsgesetz. Peter Dietrich, Jurist der Bundesvereinigung Lebenshilfe, hat in der Lebenshilfe-Zeitung vom September 2006 ausführlich darüber berichtet. Das Gesetz muss sich erst bewähren. Gastwirte oder Hoteliers werden sich in Zukunft überlegen müssen, ob sie einen Gast wegen einer Behinderung abweisen. Wenn eine Versicherung wegen einer Behinderung einen Versicherungsvertrag ablehnt, muss sie zukünftig für eine Begründung einen hohen Aufwand betreiben. Kompliziert wird es bei der Miete einer Wohnung. Dort ist unterschiedliche Behandlung durchaus noch möglich. Schadensersatzansprüche müssen innerhalb von zwei Monaten geltend gemacht werden.

Zur Unterstützung von Benachteiligten werden so genannte „Antidiskriminierungsverbände“ eingeführt. Sie können Beistand leisten, mehr aber auch nicht. Beim Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend soll zur Durchsetzung von Rechten eine Antidiskriminierungsstelle eingerichtet werden.

Anträge für **Grundsicherung** gibt es beim zuständigen Sozialamt. Grundsicherung kann ab dem 18. Lebensjahr beantragt werden. Voraussetzung ist die Feststellung der dauernden vollen Erwerbsminderung durch die Deutsche Rentenversicherung Rheinland, früher LVA. Wenn die Grundsicherung gezahlt wird, schicken die Ämter jährlich dem Bezieher oder der Bezieherin ein Formular, mit dem geprüft wird, ob die Voraussetzungen zum Bezug der Grundsicherung für das nächste Jahr noch gegeben sind. Dieser Fragebogen ist sowohl für Menschen über 65 Jahre gedacht, die eine kleine Rente haben, als auch für behinderte Personen über 18, die auf Dauer voll erwerbsgemindert sind. Wichtig ist also, genau zu prüfen, an wen die Fragen gerichtet sind. Einzutragen sind nur das Einkommen des behinderten Sohns oder der behinderten Tochter und die im Haushalt lebenden Personen sowie die Krankenkasse und die Miete. Eine aktuelle Lohnabrechnung ist beizufügen und eine Kopie der Kontoauszüge der letzten drei oder sechs Monate sowie eine Kopie des Sparbuchs bei Sparguthaben. Die **Vermögensfreigrenze** beträgt **2.600 Euro**. Das Guthaben des Girokontos und des Sparbuchs werden addiert.

Es ist also ratsam, beim Bezug der Grundsicherung ein Konto für den behinderten Sohn beziehungsweise die behinderte Tochter anzulegen, auf das dann auch der Werkstattlohn überwiesen werden sollte. Außerdem ist ein eigenes Konto als Vorsorge zu empfehlen, weil bei einem Todesfall nach dem Kontostand gefragt wird und dann das ganze Geld in die Erbmasse fällt. Hier noch einmal der Hinweis, dass eine Lebensversicherung oder eine Sterbegeldversicherung zum

Vermögen des behinderten Angehörigen werden kann, wenn sie auf dessen Namen abgeschlossen ist.

Regelsätze wurden in ihrer Zusammenstellung geändert, nicht aber in der Endsumme. Unter anderem richten sich die laufenden Leistungen der Grundsicherung nach Regelsätzen.

Der Eckregelsatz des Haushaltsvorstands bleibt weiterhin bei **345 Euro** und der für Haushaltsangehörige bei **276 Euro**. Die Tabellen, denen man entnehmen kann, was aus den Regelsätzen zu bezahlen oder auch für Kleidung und Möbel anzusparen ist, können in unserer Geschäftsstelle angefordert werden. Für die Gesundheitspflege steht ab 2007 für den Haushaltsangehörigen monatlich ein Betrag von 10,21 Euro im Regelsatz zur Verfügung. Bisher waren es 11,04 Euro. Davon sind Praxisgebühr, Rezeptgebühr, Zuzahlungen bei Medikamenten und für Therapien usw. zu zahlen. Für Kleidung und Schuhe sind zum Beispiel monatlich 27,60 Euro im Regelsatz enthalten. Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre bekommen einen Regelsatz von **207 Euro**. Für Schulkinder sind darin für Schreibwaren und Zeichenmaterial 1,76 Euro pro Monat und für Schuhe jährlich 52,80 Euro enthalten.

Beim **Kindergeld** werden die Zeiten verkürzt. Für Kinder, die nach 1982 geboren wurden, wird Kindergeld nur noch 25 Jahre lang gezahlt. Ausnahmen gibt es für Kinder, die eine körperliche, geistige oder seelische Behinderung haben und außerstande sind, sich selbst zu unterhalten. Einkünfte und Bezüge des Kindes dürfen 7.680 Euro nicht überschreiten. Dazu kommen noch 920 Euro Werbungskosten, wenn das Kind arbeitet. Bezieht das Kind nach 20 Jahren Tätigkeit in der Werkstatt für behinderte Menschen Rente wegen voller Erwerbsminderung und lebt im Elternhaus, ist es ratsam eine genaue Berechnung durchführen zu lassen. Denn auch dann kann die Voraussetzung zum Bezug von Kindergeld noch gegeben sein. Kindergeld ist in der Regel das Einkommen der Eltern.



Weitere Änderungen:

- Die **Mehrwertsteuer** steigt im Januar 2007 von 16 auf 19 Prozent. Für Lebensmittel und Zeitschriften bleibt der ermäßigte Steuersatz von 7 Prozent erhalten.
- Die **Versicherungssteuer** steigt ebenfalls von 16 auf 19 Prozent, dazu gehören Auto-, Feuer- und Hausratversicherungen, nicht aber Kranken- und Lebensversicherungen; denn darauf wird keine Steuer erhoben.
- Für **Minijobs** müssen Arbeitgeber künftig 30 Prozent für Steuern und Sozialversicherung abführen statt bisher 25 Prozent.
- **Arbeitszimmer** können nur noch als Betriebsausgabe oder Werbungskosten geltend gemacht werden, wenn sie im Mittelpunkt beruflicher oder betrieblicher Tätigkeit stehen.
- Beratungskosten für private Einkommenssteuererklärungen durch den **Steuerberater** können nur noch für das Jahr 2006 abgesetzt werden, später nicht mehr.
- Der **Sparerfreibetrag** wird abgesenkt auf 750 Euro (Verheiratete 1500 Euro).
- **Zinseinkünfte** müssen deutlich früher versteuert werden als bisher.
- **Pendler**, die mit Auto, Bahn oder Fahrrad zur Arbeit fahren, können die Fahrtkosten erst ab dem 21. Kilometer absetzen.
- Bei **Sonn- und Feiertagszuschlägen** werden ab 25 Euro Stundenlohn Sozialversicherungsbeiträge fällig.
- Bei der **Krankenversicherung** haben sich die Beiträge ab 1. Oktober 2006 verändert. Die Änderung wurde von den Kassen nicht mitgeteilt, sie ist auf

dem Kontoauszug ersichtlich. Behandlungskosten für gesundheitliche Schädigungen durch Tätowierungen, Piercings und Schönheitsoperationen werden nicht mehr von gesetzlichen Kassen bezahlt.

- Seit dem 1. Juli 2006 können die **Gebühren** für Beratung und Gutachten beim **Rechtsanwalt** frei vereinbart werden. Die vorgeschriebenen Gebührensätze sind weggefallen. Es ist ratsam eine Vereinbarung zu treffen und diese auch schriftlich festzuhalten. Kurze Antworten für wenig Geld findet man im Internet unter www.frag-einen-anwalt.de.

NOTIZEN

Zur **großen Witwenrente** fällt das Sozialgericht Dortmund am 22. Juni 2006 ein Urteil (Az.: S 26, 22,46 RA 128/04).

Die Mutter einer 18-jährigen Tochter bekommt nur noch die kleine Witwenrente, weil die Tochter die Förderschule besucht und wochentags in einer Einrichtung lebt. Die Mutter hat eine Vollzeitstelle. www.rententips.de

Wir sammeln weiterhin abgestempelte **Briefmarken** für die Behinderteneinrichtung Hephata in Mönchengladbach. Die Briefmarkensammelstelle beschäftigt Menschen mit Behinderung. Durch E-Mail und Fax bedingt, sind leider die Einnahmen für Briefmarken gesunken.

Änderung für das Merkzeichen „B“ im Schwerbehindertenausweis

Bisher wurde behinderten Menschen, die ein „B“ in ihrem Ausweis haben, immer wieder der Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln, zu Veranstaltungen oder Schwimmbädern verweigert, wenn sie keine Begleitperson („B“) dabei hatten. Das beruhte auf einer missverständlichen Formulierung im Schwerbehindertenausweis.

Jetzt gibt es endlich eine befriedigende Lösung.

Es heißt jetzt, dass Schwerbehinderte eine „**Berechtigung zur Mitnahme einer Begleitperson**“ in öffentlichen Verkehrsmitteln haben. Ob sie davon Gebrauch machen, entscheiden sie selber. Sie sind nicht verpflichtet, eine Begleitperson mitzunehmen, denn im Gesetz wird klargestellt, dass sie ohne Begleitung keine Gefahr für sich oder andere darstellen. Neue Schwerbehindertenausweise werden mit der neuen Formulierung ausgegeben, alte Ausweise werden auf **Antrag** geändert.

Elterngeld ersetzt das bisherige Erziehungsgeld, das nur Bedürftige bekamen. Es kann von allen Eltern beantragt werden, die auf Einkommen verzichten und sich Zeit für ihr Neugeborenes nehmen. Es wird zwölf Monate lang nach der Geburt gezahlt. Zwei so genannte „Vätermonate“ gibt es zusätzlich, wenn der Partner ebenfalls seine Arbeit reduziert.

Die Höhe wird am Einkommen des pausierenden Partners bemessen. Bezahlt werden 67 Prozent des letzten Nettoeinkommens, maximal 1800 Euro im Monat. Das Mindestelterngeld beträgt 300 Euro, auch für Eltern, die vor der Geburt nicht erwerbstätig waren.

Das Elterngeld muss nicht versteuert werden. Es wird aber zu den Einkünften dazugezählt und damit steigt der individuelle Steuersatz. Eine Frau, die innerhalb von zwei Jahren ein zweites Kind bekommt und seit der Geburt des ersten Kindes nicht mehr berufstätig ist, erhält 300 Euro und einen Geschwisterbonus bis das erste Kind drei Jahre alt ist. Zusätzlich zu dem Elterngeld gibt es das Kindergeld. Die Rückkehr an den Arbeitsplatz in Teilzeitarbeit ist möglich. Dadurch verringert sich aber das Elterngeld. Mütter, die nachweislich ihr Baby alleine erziehen, erhalten die Leistung für 14 Monate. Noch ist uns nicht bekannt, wo die Anträge gestellt werden müssen.

Informationen im Internet: www.bmfsfj.de sowie www.elterngeld.net



Überarbeitetes Klinikverzeichnis wird laufend ergänzt

Neu aufgelegt hat der Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. sein Verzeichnis mit Kliniken für Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen. Die Kliniken sind nach Bundesländern mit ihren jeweiligen Fachabteilungen aufgeführt. Ein Ortsverzeichnis, aus dem ersichtlich ist, an welche Altersgruppe sich das Klinik-Angebot richtet, rundet das Nachschlagewerk ab. Interessenten können das 61-seitige Verzeichnis über www.bvkm.de abrufen. Die Liste wird laut Verband laufend auf den aktuellen Stand gebracht.

Themenmagazin: gesunde Zähne

Jetzt liegt ein neuer Titel rund um das Thema gesunde Zähne vor: „Zahngesundheit bei Menschen mit Behinderung. Prophylaxe, Pflege, Behandlung“. Die Autorinnen und Autoren des Themenmagazins sind durch ihren Praxis- und Klinikalltag mit den Problemen und Aufgaben der zahnärztlichen Behandlung behinderter Menschen vertraut. Fachkundig und leicht verständlich schreiben sie über Vorsorgemaßnahmen, geben Ratschläge zu häuslicher Mundpflege und Ernährung. Sie informieren zudem über Hilfsmittel und Behandlungsmöglichkeiten. Im Magazin finden sich zudem Adressen mit spezialisierten Kliniken und Einrichtungen.

Der Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. und der Erhard Friedrich Verlag haben dieses Themenmagazin gemeinsam herausgegeben.

Es kann bestellt werden bei:
Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V.
Brehmstraße 5–7
40239 Düsseldorf
Tel.: (0211) 64 00 4-0
Fax: (0211) 64 00 4-20
E-Mail: verlag@bvkm.de
Preis: 7,50 Euro (inkl. Porto und Verpackung)

Kraftknoten: Wer zahlt?

Zahlreiche Behindertenfahrdienste fordern seit längerem Menschen mit Behinderung, die im Rollstuhl sitzend befördert werden müssen, auf, ihren Rollstuhl mit dem so genannten „Kraftknoten“ nachrüsten zu lassen. Die Frage ist, wer zahlt. Die Mehrheit der Gerichte lehnte einen Anspruch gegen die Krankenkassen ab. In der Rubrik „Recht und Politik“ informiert der Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. auf seiner Homepage über die Rechtsprechung bis heute. Unter www.bvkm.de abrufbar ist obendrein ein Musterwiderspruch für Schüler und für Werkstattbeschäftigte. Auf Wunsch können sich Interessentinnen und Interessenten die Informationen auch zusenden lassen.

Schutz für Kinder

Ungezählte Kinder werden im Chat mit sexueller Anmache in Worten und Bildern konfrontiert. Beate Schöning vom Verein „Netkids“ hat eine Broschüre für Erwachsene mit dem Titel „Tatort Chatraum“ und ein Faltblatt für Kinder „Richtig sicher surfen“ verfasst.

Beide sind im Service-Center des Kölner Stadt-Anzeigers in der Breite Straße 72 kostenlos erhältlich. Sie können auch gegen fünf Euro Schutzgebühr bestellt werden bei „Netkids“.

Adresse: www.kindersindtabu.de.

Zusatzausbildung „Sexualität und Behinderung“

Das Institut für Sexualpädagogik (isp), Dortmund, bietet zusammen mit der Evangelischen Fachhochschule Freiburg eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Sexualpädagogin bzw. zum Sexualpädagogen an. Die zertifizierte Weiterbildung richtet sich speziell an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Behindertenhilfe tätig sind. Sie schließt acht Seminare

mit insgesamt 220 Unterrichtsstunden ein. Veranstaltungsort ist Kassel.

Informationen zu Terminen, Lehrinhalten und Kosten sind hier erhältlich: Tel.: (0231) 14 44 22, i-s-p@gmx.de, www.isp-dortmund.de

Sexualität leicht verständlich – pro familia gibt Faltblatt heraus

„Sexualität – Was sind unsere Rechte?“ Zu diesem Thema hat der pro familia-Bundesverband jetzt ein Faltblatt veröffentlicht. Das besondere Plus: Es ist in einfacher Sprache getextet.

Zu beziehen ist der illustrierte Flyer über pro familia, Stresemannallee 3, 60596 Frankfurt, Tel.: (069) 63198717. Alternativ kann er unter www.profamilia.de, Rubrik Info-Material, heruntergeladen werden.

Freizeit- und Reiseprogramm 2007

Sonne, Strand und Meer auf Texel, Norderney, Mallorca oder Teneriffa? Der Prospekt „Schöne Zeiten“ der Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen liegt jetzt vor. Das 12-seitige Heft informiert über Urlaubsangebote für Kinder, jugendliche und erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung.

Das Heft ist zu beziehen bei:
Landesverband Nordrhein-Westfalen, Abtstraße 21, 50354 Hürth, Tel.: (02233) 93245-0, Fax: (02233) 93245-24, E-Mail: landesverband@lebenshilfe-nrw.de

Originell und hochwertig: Der Kalender fast ohne Worte

Pictogenda – so heißt der pfiffige Terminplaner, der fast ausschließlich auf Bildsymbolen beruht. Die Piktogramme kennt jedes Kind aus dem Straßenverkehr, von Bahnhöfen oder aus dem Sport. Im Kalender enthalten sind 200 verschiedene selbstklebende Symbole. Besonders gut eignet sich



das handliche Ringbuch im DIN A5-Format für diejenigen, die Schwierigkeiten haben, Informationen zu verstehen, zu erinnern und Zeiträume oder Termine nicht gut überschauen können. Besitzer des Kalenders 2006 haben die Möglichkeit, nur den Innenteil, das Kalendarium, nachzubestellen.

Die Preise:

Lebenshilfe-Mitglieder erhalten den kompletten Terminplaner zum Sonderpreis in Höhe von 23,50 Euro (regulär: 26,30 Euro), ISBN 3-88617-408-9, Bestellnummer LBH 408.

Wer bereits den Kalender 2006 besitzt, zahlt als Mitglied nur für das Kalendarium

zum Einheften 16,20 Euro (regulär 18,00 Euro), Bestellnummer LBH 007.

Die Bezugsadresse:

Bundesvereinigung Lebenshilfe, Vertrieb, Raiffeisenstraße 18, 35043 Marburg, Tel.: (06421) 491-116, Fax: (06421) 491-616, E-Mail: vertrieb@lebenshilfe.de

Beratung zur Wohnraumanpassung per Internet

Der Verein Barrierefrei Leben, www.barrierefrei-leben.de, bietet Beratung zur Wohnungsanpassung über das Internet an. Dieses Angebot [www.online-wohn-](http://www.online-wohnberatung.de)

[beratung.de](http://www.online-wohnberatung.de) wendet sich an Privatpersonen, die ihre Wohnsituation vorsorglich oder aufgrund von körperlichen Einschränkungen verändern wollen. Beraten wird

zur Wohnungsanpassung, zu Hilfsmitteln für die Wohnung und zur barrierefreien Gestaltung von Neubauten.

SOZIALE VERANTWORTUNG schreiben wir ganz groß

Darum bieten wir **als erster Versicherer** für Menschen mit geistiger Behinderung Privat-Haftpflichtversicherungen, Sterbegeld- und Unfallversicherungen an. Ohne Gesundheitsprüfung!

Auch für Angehörige interessant

Als Selbsthilfeeinrichtung für Menschen in Kirchen, Diakonie, Caritas und freier Wohlfahrtspflege bieten wir alles für den finanziellen Schutz im Alltag und die Vorsorge für später – zu Beiträgen, die Sie sich leisten können.

Rufen Sie mich an. Ich informiere Sie gern.

Hans-Dieter Götze, Agenturleiter
Karl-Korn-Straße 7-9 • 50678 Köln
Telefon (02 21) 9 98 59 30
hans-dieter.goetze@bruderhilfe.de
www.bruderhilfe.de/hans-dieter.goetze



**BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE**
Versicherer im Raum der Kirchen



Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildungsangebote der Lebenshilfe für 2007

Seit 2005 arbeiten die Bildungsanbieter der Lebenshilfe in einem bundesweiten Netzwerk zusammen. Das Netzwerk ermöglicht, allen Zielgruppen flächendeckend und nutzerorientiert innovative Bildungsangebote zu unterbreiten und Synergien zu nutzen. Fort- und Weiterentwicklung ist ein Teil der Organisations- und Personalentwicklung der Lebenshilfe und richtet sich an Menschen mit Behinderung, Eltern und Angehörige, Haupt- und Ehrenamtliche.

Das Programm 2007 der Bundesvereinigung informiert über Seminare, Tagungen, Lehrgänge und Foren. Die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit von Einrichtungen und Diensten ist ebenso Thema wie sozialpolitische Herausforderungen. Angebote zur Begegnung von Menschen mit Behinderungen, für Eltern und Angehörige

und für all diejenigen, die auf diesem Gebiet beruflich tätig sind, finden sich ebenfalls auf fast über 150 Seiten.

„Jetzt will ich's wissen“ – Unter diesem Titel hat die Bundesvereinigung für 2007 eine **Broschüre zur Erwachsenenbildung** speziell für Menschen mit geistiger Behinderung herausgegeben. Mit großer Schrift und thematisch passender Illustration lassen sich die einzelnen Seminare einfach finden. Letztere reichen von „Ä“ wie Älter werden bis „W“ wie Werkstattat.

Beide Broschüren sind zu beziehen bei: Bundesvereinigung Lebenshilfe, Raiffeisenstraße 18, 35043 Marburg, Tel.: (06421) 491-0, Fax: (06421) 491-175, E-Mail: Institut-inForm@Lebenshilfe.de

Das **Fortbildungsprogramm 2007** auf Landesebene – für NRW und Hessen – listet eine Bandbreite unterschiedlichster Seminare auf. Sie richten sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Arbeits-

feldern Frühförderung, Kindertageseinrichtungen und Schule, im Arbeitsfeld Arbeiten sowie Wohnen und an diejenigen, die Führungs- und Leitungsaufgaben inne haben. Veranstaltungen für Menschen mit geistiger Behinderung sind obligatorisch. Themen u.a.: „Was kommt nach der Schule?“, „Ein Wochenende für ‚Beste Freundinnen‘“, „Gesund kochen leicht gemacht“, „Die eigene Wohnung einrichten“.

Das Heft ist zu beziehen bei: Landesverband Nordrhein-Westfalen, Abtstraße 21, 50354 Hürth, Tel.: (02233) 93245-20, Fax: (02233) 93245-24, E-Mail: ull@lebenshilfe-nrw.de



In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?

dieGesellschafter.de – ein Projekt der Aktion Mensch

Das Projekt „dieGesellschafter.de“ gibt Bundesbürgern die Möglichkeit, über das Thema „Gesellschaft und Zukunft“ nachzudenken und sich öffentlich darüber zu äußern. Ins Leben gerufen wurde die Kampagne von der Aktion Mensch und ihren zahlreichen Kooperationspartnern, zu denen die Wohlfahrtsverbände, aber auch das ZDF zählen. Die Resonanz bis heute ist beachtlich: Über 45.000 Beiträge und Kommentare wurden als Antworten auf die Frage „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ seit März 2006 auf der Webseite „dieGesellschafter.de“ zusammengetragen. Mehr als 700.000 Bürger besuchten seitdem die Online-Plattform. Flankiert wird der Internet-Auftritt durch die Gesellschafter-Zeitung. Sie

erscheint regelmäßig kostenfrei und liegt bundesweit u.a. in Büchereien, Volkshochschulen und soziokulturellen Zentren aus. Wer die Zeitschrift abonnieren möchte, wählt die Rufnummer 0228-2092-345 oder bestellt sie unter www.dieGesellschafter.de/zeitung

... „Haben Sie mal was Zeit für mich?“

Die Lebenshilfe Köln sucht Menschen mit freier Zeit. Wir planen ein Projekt mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dabei soll Menschen mit geistiger Behinderung die Teilhabe an Freizeit- und Bildungsangeboten in der Stadt Köln ermöglicht werden. Viele dieser Menschen können Freizeitangebote nicht nutzen, weil sie ohne Begleitung und ohne Unter-

stützung den Weg hin und zurück nicht bewältigen können. Ein besonderer Fahrdienst steht ihnen nicht zur Verfügung. Die Einrichtung eines Begleitedienstes, der von Ehrenamtlichen organisiert und geleistet wird, soll „verschlossene Wege“ öffnen. Menschen, die Hilfe und Begleitung bei ihren Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln brauchen, sollen diese Hilfe bei einem Hol- und Bringdienst abrufen können. Dieser Dienst ist gedacht für Menschen, die in der Familie, im Wohnheim oder in der eigenen Wohnung leben.

Haben Sie Zeit und Interesse? Dann machen Sie mit und schenken Sie Zeit! Wir freuen uns auf Ihr Engagement.

Rufen Sie bei der Lebenshilfe Köln an. Informationen und Antworten auf Ihre Fragen erhalten Sie bei Ella Sebastian unter der Rufnummer (0221) 983414-35.



Literatur und Spiele

Literatur

Einfach?! Europa für behinderte Menschen leicht gemacht

Eine Handreichung für europäische Behindertenpolitik in Vorbereitung auf das „Europäische Jahr der Chancengleichheit für alle“ 2007. Die Broschüre wurde gesponsert und ist kostenfrei zu beziehen bei: NETZWERKARTIKEL 3 e.V., Krantorweg 1, 13503 Berlin, Tel. 030/4364441, E-Mail: hgh@nw3.de

Das kleine 1 x 1 für gute Unterstützung

Ein Buch das für Menschen geschrieben ist, die unterstützenden Beistand bekommen oder geben. Geschrieben und herausgegeben vom Projekt „Wir vertreten uns selbst!“, www.people1.de

„barrierefrei kommunizieren!“

Behinderungskompensierende Techniken und Technologien für Computer und Internet

Herausgegeben wurde die 150 Seiten starke Zusammenstellung vom Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsverein e.V., Wilhelmstraße 52, 10117 Berlin, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Bestellmöglichkeiten der kostenfreien Broschüre: www.tjfbv.de, Tel.: (030) 20 60 890

Schwere Behinderung – eine Aufgabe für die Gesellschaft

Teilhabe von Menschen mit schweren Behinderungen als Herausforderung für Praxis, Wissenschaft und Politik

Herausgeberin dieser 320 Seiten starken Neuerscheinung ist die Bundesvereinigung Lebenshilfe. Der Reader enthält Beiträge des Kongresses der Lebenshilfe „Wir gehören dazu!“, der vom 22. bis 24. September 2005 in Magdeburg stattfand. Im Mittelpunkt der Fachveranstaltung standen die Anliegen erwachsener Menschen mit einer geistigen Behinderung und sehr hohem Hilfebedarf. Für sie wurden aktuelle Praxisentwicklungen, wissenschaftliche Erkenntnisse und weitere fachliche sowie politische Anliegen in zahlreichen

Vortragsveranstaltungen und Workshops bearbeitet.

Zu bestellen ist der DIN A4-formatige Reader für 10,00 Euro online unter www.lebenshilfe.de, Bestellnummer: LRE 524, ISBN: 3-88617-524-3, Lebenshilfe-Verlag

Angelika Neuse: Mit Klängen in Bewegung – Selbstgebaute Musikinstrumente
15 einfach zu bauende Instrumente stellt die Autorin vor. Anregungen mit Texten, Noten und Spielen runden jedes Kapitel ab, eine Lektüre auch für musikalische Laien.

Die knapp 50-seitige Broschüre ist zum Preis von 6,00 Euro zu bestellen bei: Landes-Sportbund, Sportjugend NRW, Friedrich-Alfred-Straße 25, 47055 Duisburg, Ansprechpartnerin: Petra Dietz, Tel.: (0203) 7381-879, petra.dietz@lsb-nrw.de

Für Geübte und Wenigspieler – Drei kurzweilige neue Spiel-Ideen

„Monopoly“ und „Mensch ärgere Dich nicht“ sind beliebte Klassiker unter den Gesellschaftsspielen. Doch auch der Blick auf Neuerscheinungen lohnt. Wir stellen Ihnen drei technisch raffinierte und qualitativ hochwertige Spiel-Ideen vor.

GOBBLET

Ziel ist es, vier Figuren in eine Reihe zu bringen. Allerdings können hierbei die kleineren Figuren von den größeren „geschluckt“ bzw. wieder „ausgespuckt“ werden. Ein amüsanter Spiel für zwei Personen, geeignet für Ungeübte und Vielspieler.

„GOBBLET“ wurde bereits mit internationalen Preisen ausgezeichnet und kostet knapp 30 Euro.

Zauberlehrling

Seit 2006 ist das Spiel „Zauberlehrling“ auf dem Markt. Zaubersteine und ein Zaubermeister spielen eine Rolle. Die Teilnehmer erleben hautnah die geheimnisvolle Funktion von Magneten.

Dieses Spiel für zwei bis vier Personen fördert die Kommunikation und punktet durch einfache Regeln. Auch für unerfahrene Teilnehmer bestens geeignet. Der Preis liegt bei rund 25 Euro.

Spuren im Wald

Brandaktuell ist auch das Spiel „Spuren im Wald“ für zwei bis vier Mitspieler. Ziel ist es, auf einem großflächigen Spielplan schnellstmöglich Tierspuren in einem Wald zu erkennen.

„Spuren im Wald“ kostet zwischen 19 und 23 Euro. Es schärft die Wahrnehmung und fördert die Gedächtnisleistung. Bestens geeignet auch für Jüngere, zwei bis maximal vier Spieler sind erforderlich.



Neue Mitarbeiterinnen bei der Lebenshilfe Köln

Mein Name ist Stephanie Gillet. Ich bin 29 Jahre alt und seit Anfang Oktober 2006 für die Lebenshilfe tätig. Mein Aufgabengebiet umfasst als gelernte Steuerfachangestellte überwiegend die Rechnungserstellung für den FED und die Schulbegleitung. Was mir bei der Lebenshilfe besonders gefällt, ist die Menschlichkeit, die im Vordergrund steht. Man hat mit vielen netten Menschen zu tun. Meine Hobbys sind Lesen und Schwimmen.

Neben meiner Tätigkeit als Referentin PR und Marketing bei einer Kölner Existenzgründerberatung unterstütze ich, Sabine Mooren, seit Juni 2006 die Lebenshilfe Köln im Bereich Marketing. Gemeinsam mit Katharina Mager betreue ich die Publikationen „KONTAKTE Magazin“ und „direkt“ redaktionell. Ferner texte ich für die Webseite. Es macht mir sehr viel Freude, der Lebenshilfe bei ihren kommunikativen Aufgaben zur Seite zu stehen. Meine Hobbys: klassische Gitarre, Zeit mit guten Freunden und Schwimmen.

Impressum

Herausgeber:
Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung
Ortsvereinigung Köln e.V.
Regentenstraße 46, 51063 Köln
Tel.: (0221) 98 34 14-0
Fax: (0221) 98 34 14-20
Verantwortlich: Benedikt Kirfel
Redaktion: Katharina Mager,
Sabine Mooren
Auflage: 2.000 Exemplare

Wegbeschreibung

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

KVB-Haltestelle Wiener Platz (Straßenbahnen 4, 13, 17, 18, 19, Busse 151, 152, 153, 250, 260, 434), von dort Ausgang Buchheimer Straße nehmen, von der Buchheimer Straße die zweite Straße rechts abbiegen – in die Regentenstraße, nach circa fünf Minuten Fußweg rechts in die Regentenstraße 46 einbiegen. Der Hauseingang befindet sich im Innenhof, die Geschäftsstelle in der zweiten Etage.

Mit dem Auto

Entweder über die A3 Ausfahrt Köln-Mülheim (Nr. 25), an der Ampel links, dann ist man auf dem Clevischen Ring (weiter siehe unten).

Oder über die A57, diese bis zum Ende durchfahren und dort die linke Ausfahrt nehmen. Auf der Inneren Kanalstraße bleiben bis über die Zoobrücke. Dort die zweite Ausfahrt Mülheim/Wiener Platz nehmen. Dann ist man auf dem Clevischen Ring, nach etwa 1 bis 3 km hat man den Wiener Platz in Köln-Mülheim erreicht.

Weiter:

In Köln-Mülheim vom Clevischen Ring westwärts in die Keupstraße abbiegen (= Richtung Rhein), dann die zweite Straße links in die Regentenstraße einbiegen.

PARKEN: Am Wochenende und abends im Hof (es gibt speziell ausgewiesene Lebenshilfe-Parkplätze), werktags an der Straße.

Achtung: Der Aufzug in die 2. Etage ist leider nur über circa 10 Treppeinstufen zu erreichen. Rufen Sie uns bitte vorher an, wenn Sie Unterstützung brauchen.

Was bedeutet eigentlich Lebenshilfe?

Ziel der Lebenshilfe ist das Wohl geistig und mehrfach behinderter Menschen und ihrer Familien. Sie setzt sich dafür ein, dass jeder Mensch mit geistiger Behinderung so selbstständig wie möglich leben kann, und dass ihm so viel Schutz und Hilfe zuteil wird, wie er für sich braucht.

In der *Ortsvereinigung Köln* werden über 6.000 Mitglieder mit vielfältigen Angeboten für behinderte Menschen durch haupt- und nebenberufliche Fachkräfte unterstützt. Unsere Angebote umfassen zurzeit die Bereiche Beratungsstelle, Familienunterstützende Dienste, eine Jugendabteilung, Integrationshilfen in Schulen und Kindertagesstätten sowie mehrere Wohnangebote und eine Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstelle für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung zum Thema Wohnen. Die Dienste stehen allen Hilfesuchenden offen.

Wo öffentliche Hilfe nicht ausreicht, sind wir auf Spenden angewiesen, um vielen Menschen unsere Angebote zugänglich zu machen.

Spendenkonto:

Lebenshilfe Köln
Sparkasse KölnBonn, Kto.-Nr.: 555 20 88, BLZ 370 501 98



Geschäftsstelle

So erreichen Sie unsere Ortsvereinigung:

Telefon-Durchwahlnummern: (02 21) 98 34 14-

Geschäftsführung: Benedikt Kirfel -15

Offene Hilfen und Ambulante Dienste:

Silke Mertesacker:	Pädagogische Leitung Offene Hilfen Beratung, Betreutes Wohnen Integrationshilfen	-21
Katharina Mager:	Beratung (Di + Do)	-11
Andrea Bahle:	Familienentlastender Dienst	-23
Viola Unruh:	Familienentlastender Dienst	-22
Norbert Kopka:	Familienentlastender Dienst	-24
Stefanie Overbeck:	Familienentlastender Dienst	-27
Uwe Hildebrandt:	JULE-Club	-31
Katharina von Schorlemer:	Integrationshilfen	-26
Silvana König:	Integrationshilfen und Praktikumsassistenz	-32
Claudia Lange:	Integrationshilfen (Mo + Di) Kontakt- und Beratungsstelle (Mi – Fr)	-25
Andreas Teichmann:	Integrationshilfen	-34
Ella Sebastian:	Kontakt- und Beratungsstelle	-35
Sabine Mooren:	Marketing (Mi + Do)	-17

Sie erreichen die Verwaltung in der Zeit von 9.00 bis 16.00 Uhr:

Telefonzentrale: (0221) 98 34 14 - 0
Fax: -20 und -30

Hella Zingsheim:	Verwaltung	- 0
Ingrid Appel:	Verwaltung	-13
Melanie Schmidt:	Verwaltung	-10
Stephanie Gillet:	Verwaltung	-16
Gabriele Dhein:	Personalabteilung	-12
Rosalie Pflüger:	Personalabteilung	-14

Internet: www.lebenshilfekoeln.de / E-Mail: info@lebenshilfekoeln.de

E-Mail der Mitarbeiter/innen : jeweils Vorname.Nachname@lebenshilfekoeln.de

Bitte vereinbaren Sie Besuchstermine telefonisch mit uns.

Bankverbindungen:

Lebenshilfe Köln: Sparkasse KölnBonn, Kto.-Nr.: 555 20 88, BLZ 370 501 98

Jugendabteilung der Lebenshilfe Köln „Jule-Club“:

Sparkasse KölnBonn, Kto.-Nr.: 299 24 10, BLZ 370 501 98



Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt als

- Elternteil, Angehörige/r, Sorgeberechtigte/r
- förderndes Mitglied

zur Lebenshilfe für Menschen mit geistige Behinderung Ortsvereinigung Köln e.V.

Ich bin bereit, einen Jahresbeitrag von _____ zu zahlen (Mindestbeitrag 60,00 €). Die Lebenshilfe Ortsvereinigung Köln e.V. ist als mildtätig anerkannt. Der Überweisungsauftrag gilt bei Beträgen bis zu 60,00 € als Spendenquittung. Bei höheren Beträgen wird eine Spendenbescheinigung auf Wunsch zugesandt.

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

- Ich werde den Betrag jährlich bis zum 31. März überweisen.
- Der Betrag soll von meinem Konto eingezogen werden (Einzugsermächtigung):

Bank: _____

Bankleitzahl: _____

Kontonummer: _____

Datum, Unterschrift: _____

Kinderliteratur

Sarah Weeks: So B. It. Heidis Geschichte
Aus dem Amerikanischen von Brigitte Jakobkeit. München, Hanser, 2005. ISBN: 3-446-20643-4; Preis: 15,90 Euro.



Erich Rauschenbach: Zucker ist nicht immer süß ...
Oldenburg, Lappan, 2006. ISBN: 3-8303-1105-2; Preis: 8,95 Euro

Anna Gavalda und Claas Janssen (Illustr.): 35 Kilo Hoffnung
Aus dem Französischen von Ursula Schregel. Berlin, Bloomsbury Kinderbücher & Jugendbücher, 2004. ISBN: 3-8270-5014-6; Preis: 12,90 Euro.



Hilary McKay: Eine Rose zum Frühstück
Aus dem Englischen von Irmela Brender. Hamburg, Oetinger, 2006. ISBN: 3-7891-4252-2; Preis: 9,90 Euro.



Marjaleena Lembcke und Cornelia Haas (Illustr.): Pelle Filius, das Zirkuskind
Düsseldorf, Patmos / Sauerländer, 2006. ISBN: 3-7941-6041-X; Preis: 13,90 Euro.

Stefanie Lazai und Stephan Pohl (Illustr.): Benjamin. Meine Mama ist besonders
Frankfurt / M., Baumhaus, 2005. ISBN: 3-8339-0459-3; Preis: 12,95 Euro.



Achim Bröger und Betina Gotzen-Beck (Illustr.): Leonie hält zu David
Geschichten vom Helfen und Freundlichsein. Würzburg, Arena / Edition Bücherbär, 2005 (erstmalig 1970). ISBN: 3-41-08650-2; Preis: 9,95 Euro

Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.



 **Sparkasse
KölnBonn**

Die Sparkasse KölnBonn ist der wichtigste Finanzdienstleister in der Region. Unsere Privatkunden und die hiesigen mittelständischen Unternehmen profitieren von der Leistungsfähigkeit der größten kommunalen Sparkasse Deutschlands. In Köln und Bonn sind wir an über 200 Standorten in Vermögens-, Immobilien- und BeratungsCentern, Geschäftsstellen und Selbstbedienungsstellen für Sie da: persönlich, telefonisch und selbstverständlich auch online. Mehr als 300 Geldautomaten stehen für bequeme Bargeldversorgung – in Ihrer Nähe und rund um die Uhr. Wir fühlen uns der Region in besonderer Weise verpflichtet und zählen zu den größten nichtstaatlichen Förderern von kulturellen, sozialen und anderen gesellschaftlichen Projekten. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**